

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Post)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Verlag u. Verwaltung: Drag 11, Neulanka 15 • Tel. 1-36703, 31469, Nachred. (ab 21 Uhr): 33855 • Postfach 1-37344

12. Jahrgang.

Donnerstag, 24. März 1932

Nr. 72.

## Irland will volle Freiheit. Verweigerung des Freieides für den König.

London, 23. März. Zwischen England und der neuen Regierung de Valera in Irland ist ein ernstes Konflikt ausgebrochen, da das neue irische Kabinett nicht den Freieid für den König ablegen und außerdem die Jahresraten von drei Millionen Pfund, die es nach dem Vertrag von 1922 an England für alle Grundablieferungen abzuführen hat, einstellen will.

De Valera hat gestern abends im irischen Senat ausdrücklich erklärt, die Zahlung der Landannuitäten an Großbritannien würde unter allen Umständen eingestellt werden.

Der Oberkommissar des irischen Freistaates in London hat der englischen Regierung erklärt, das irische Volk habe in den Wahlen seinen Willen hinsichtlich des Eides unzweideutig erklärt. Der Eid sei seit der Unterzeichnung des englisch-irischen Vertrages die Ursache alles Streites und Zwistes im irischen Freistaat gewesen. Die britische Regierung müsse anerkennen, daß ein solcher Eid und eine solche Belastung des Gewissens des Volkes in politischen Vereinbarungen zwischen zwei Ländern unangebracht sei.

### Undisfutabel?

In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus erklärte das gegen Kolonialminister Thomas, es sei undisputabel, daß der Unterkommissar einen wesentlichen Bestandteil des vor zehn Jahren geschlossenen Vertrages, der durch von beiden Seiten schriftlich eingehalten worden sei, bilde. Die Annahmen bilden den Gegenstand einer Vereinbarung zwischen zwei Völkern, die bis jetzt ehrenvoll gehalten wurde. Es sei das Ziel Englands, sie auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Eine Verweigerung Irlands läme einer Verletzung des Übereinkommens, das durch Gesetz und Ehre dem irischen Freistaat auferlegt sei. Die beste Möglichkeit, die Frage zu lösen, sei darüber hier nicht zu diskutieren.

„Daily Telegraph“ erklärt, daß die britische Regierung im Falle durch Sonderzüge auf die irische Einfuhr eines großen Teil der irischen Verluste wettmachen könnte, die ihr durch die Rückzahlung der irischen Landannuitäten erwachsen würden. Großbritannien nimmt ungefähr 90 Prozent der irischen Einfuhr auf. In parlamentarischen Kreisen wird geäußert, daß der irische Freistaat durch Befreiung des Freieides aufgehört würde, ein Mitglied des britischen Imperiums zu sein.

## Der Osterfriede gilt für Braunschweig nicht?

Berlin, 23. März. Aus Kreisen des Reichsinnenministeriums erfährt das Konti-Büro, daß das Ministerium bei der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin Erfindungen über die zu Ostern geplante Reichsführertagung der Hitlerjugend in Braunschweig eingezogen hat. Außerdem hat das Ministerium heute morgens eine telegraphische Anfrage an die braunschweigische Regierung gerichtet und um eine Erklärung über die tatsächlich in Braunschweig geplanten Veranstaltungen gebeten.

## Die Nazis beschwerten sich noch!

Leipzig, 23. März. In dem Streitverfahren, das die „Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei“ gegen Preußen wegen Beschlagnahme von Material anlässlich der kürzlichen Hausdurchsuchungen bei Nazi-Organisationen anhängig gemacht hat, wird voraussichtlich morgen vormittags vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich über den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung verhandelt werden.

Hitler hat an Reichsinnenminister Goerner ein Telegramm geschickt, in dem er sich darüber beschwert, daß in Preußen während der letzten Tage 25 nationalsozialistische Zeitungen auf fünf Tage verboten worden seien.

## Neuwahlen in Memel am 4. Mai.

Kowno, 23. März. Die Neuwahlen zum memelländischen Landtag sind auf den 4. Mai angelegt worden.

## Kein Verzicht auf die alten Wirtschaftsbeziehungen ... Konformer Standpunkt Ungarns und Jugoslawiens.

Belgrad, 23. März. Anlässlich der Spezialdebatte über das Budget des Auswärtigen Amtes im Senat beschloß sich heute mittags Außenminister Dr. Marinkovic auch mit den Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Donauländer. Der Minister erklärte, daß Jugoslawien in dieser Frage wie in allen Fragen, welche die Festigung und Klärung der internationalen Lage in Europa betreffen, aufrichtiges und loyales Entgegenkommen zeige. Es sei natürlich, so betonte der Minister,

daß Jugoslawien erprobte und bewährte wirtschaftliche Bindungen nicht aufgeben könne.

Jugoslawien werde sich aber an jeder Aktion beteiligen, welche die Überwindung der bestehenden Schwierigkeiten bezwecke.

Budapest, 23. März. Im Dreiunddreißiger-Ausschuß erklärte heute Außenminister Ballo

## Weitgehende Übereinstimmung mit dem deutschen Standpunkt?

Berlin, 23. März. Die offizielle „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ schreibt zu dem Venes-Exposé u. a.:

Die gestrigen Ausführungen des tschechoslowakischen Außenministers haben eine bemerkenswerte Stellungnahme zu den französischen Wünschen über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donauländer erbrocht. Bemerkenswert deshalb vor allem, weil sich hiernach

der tschechoslowakische Standpunkt sehr weitgehend mit dem deutschen deckt.

Dabei wird nicht etwa der Gedankenweg an sich verworfen, die in Aussicht genommene Verbindung der fünf Staaten auf der Grundlage eines Präferenzabkommens zusammenzuschließen, sondern es wird die bestimmte Erklärung abgegeben, daß jede mitteleuropäische Politik als grundsätzlich verfehlt betrachtet werden müsse, die Österreich in irgendeiner antideutsche Kombination hineinziehen wolle. Hier liegt in der Tat der Schwerpunkt, obwohl nicht etwa sentimentale Erwägungen, sondern das wirtschaftliche Gebot einer solchen Kombination von deutscher Seite kritisiert wurde, weil diese Kombination selbst dem Zweck, für den sie geschaffen würde, unmöglich dienen könnte. Es würden also Österreich und Ungarn in einem wirtschaftlichen Zusammenschluß mit den Ländern der Kleinen Entente, die selbst schwer unter dem Mangel agrarischer Ausfuhrmöglichkeiten leiden, keine Heilung für ihre Not, sondern

u. a., es sei gewiß, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donauländer für keine der wirtschaftlichen Probleme Ungarns eine volle Lösung bringen könne, doch ebenso sicher es außer Zweifel, daß dadurch auf mehreren Gebieten ernste Vorteile zu erzielen seien. Auf diese dürfe Ungarn nicht verzichten, wenn es sich zur Orientierung nach anderen Märkten auch weiterhin freie Hand behält.

Ungarn kann die Entwicklungsmöglichkeiten nicht angeben, die ihm die italienischen, schweizerischen, französischen, deutschen und polnischen Märkte zu bieten vermögen.

Außerordentlich wichtig sei die eheständige Aufhebung der Beschränkungen in der Devisenbewirtschaftung. Es liege unbedingt in Ungarns Interesse, daß über die aufgeworfenen wirtschaftlichen Fragen in entsprechender Weise sobald als möglich verhandelt werde, denn nur solcher Art könne eine klare Lage geschaffen werden.

den verschärften Eintritt geben. Diese Betrachtungsweise aber ist gerade die wirtschaftliche, die Venes bei den deutschen Einwendungen vernünftigen haben will, und wir können jedenfalls mit Befriedigung feststellen, daß der tschechoslowakische Außenminister für seine Regierung mit Nachdruck erklärt, sie werde an einer derartigen Veranstaltung nicht teilnehmen, wenn nicht Berlin und Rom ihre Zustimmung gegeben hätten. Diese Auffassung ist vor allem auch in Wien als eine erstrebenswerte zum Kenntnis genommen worden, weil sie Gewähr dafür bietet, daß der Geist, in dem die notwendige Initiative zur wirtschaftlichen Entwicklung des Südostrons durchgeführt werden wird, bei allen für diese Bewirkung entscheidenden Faktoren der gleiche ist.

## „Für Österreich der Weg freigemacht ...“

Ein offizieller Kommentar aus Wien.

Wien, 23. März. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ leitet in einer inspirierten Darstellung aus dem Exposé Veness ab, daß das Donauproblem in ein viel reiferes Stadium getreten ist, als man bisher glaubte, und daß sich hinter dem Memorandum des französischen Ministerpräsidenten nicht nur handelspolitische Vorschläge, sondern auch eine französische Finanzhilfe verbirgt. Da im Lichte der Erklärung Veness die französische Rundgebung weder gegen Deutschland noch gegen Italien gerichtet ist, wurde für Österreich der Weg freigelegt, der bisher durch unüberwindbare Hindernisse versperrt war.

## Spontane Streiks auf den Schächten der Nordböhmisches Kohlenwerksgeellschaft.

Kündigungen vorläufig bis 1. April zurückgezogen.

Prag, 23. März. Das tschechoslowakische Preßbüro verbreitet am Abend eine Privatmeldung aus Brüx, in der es heißt: Der ergebnislose Verlauf der gestrigen zwischen Vertretern der Nordböhmisches Kohlenwerksgeellschaft und dem Betriebsrat des Humboldt-Schachtes in Niedergeorgenthal geführten Verhandlungen, in welchen die Vertreter der Bergarbeiter die Zurückziehung der Massenkündigungen gefordert hatten, führten heute zum Streik auf den Gruben der Nordböhmisches Kohlenwerksgeellschaft, der auf der Humboldtgrube begann.

Im Laufe des Vormittags zogen Leute der Humboldtbelegschaft und beschäftigungslose Bergarbeiter anderer Schächte mit ihren Frauen und Kindern, zusammen etwa 500 Personen, zum Zentrumsschacht in Niedergeorgenthal und forderten auch dort die Einstellung der Arbeit. Gleichzeitig begaben sich Delegierte der Humboldtbelegschaft auf alle anderen Schächte der Geellschaft, um die allgemeine Arbeitseinstellung zu propagieren.

Die Streikwerbung hatte den Erfolg, daß zur Nachmittagssticht die Belegschaft von fünf Gruben, zusammen 2540 Mann nicht mehr eintraten. Gestreikt wird auf den Gruben Zentrum, Humboldt, Guido 1-3 in Niedergeorgenthal sowie auf Columbus und Verku-

les in Rathewern, Bezirk Brüx. Auf allen diesen Schächten wurden durch die Streikenden sogar die Sicherheits- und Erhaltungsmannschaften zurückgezogen.

so daß der Sicherheitsdienst von den Aufsehern besetzt werden muß. Morgen findet in Niedergeorgenthal eine Bergarbeiterversammlung statt, in der darüber Beschluß gefaßt werden soll, ob auch die zur Zeit noch arbeitenden Belegschaften des Fortunio- und des Elys-Schachtes sich dem Streik anschließen werden.

Durch Interventionen aus Abgeordnetenkreisen, die auf Grund der erhaltenen Verständigung vom Ausbruch des wilden Streikes sofort im Arbeitsministerium erfolgt sind, wurde erreicht, daß noch im Laufe des Tages neuerliche Verhandlungen begannen, an welchen für die Brüxer Bergbehörde Regierungsrat Ing. Fuzl, Direktor Ing. Großler für die Nordböhmisches Kohlenwerksgeellschaft und Vertreter der Arbeiter teilnahmen.

In diesen Verhandlungen wurden die gestrigen auf dem Humboldtsschacht mitgeteilten Kündigungen bis 1. April zurückgezogen. In der Zwischenzeit werden vom Arbeitsministerium weitere Verhandlungen angebahnt werden.

## Betrogene Jugend.

Zeit dem Tage, an dem die Polizeiaktion gegen den Volkssport einsetzte und mit einer immer steigenden Zahl von Verhaftungen von Studenten und anderen im jugendlichen Alter stehenden Personen vorging, führen die deutschen Nationalsozialisten einen Eiertanz auf. Sie suchen die jungen Leute, die in Bankrott ihrer Aburteilung harrten, in feiger Weise von ihren Hochschulen abzuschütteln, bemühen sich aber gleichzeitig, mit ihrem Märtyrertum politische Geschäfte zu machen. Was an den Opfern der urplötzlich aus den Dämmen gebrochenen Polizeiaktion von der Partei, für die sie Freiheit, Existenz und Zukunft aufs Spiel gesetzt haben, verübt wird, ist schändlichster, schändlichster Verrat, der auch dadurch nicht gemildert wird, daß halbkreuzlerische Führer für die Verhafteten beim Justizminister und anderen Stellen interbeniert haben. Praktisch und faktisch wurden die Menschen, von denen zumindest geistig kaum einer das Schabeneralter überschritten hat, schon mit dem ersten Worte, das die nationalsozialistische Parteiführung in der Affäre gesprochen hat, im Stiche gelassen, verstoßen und zwischen ihnen und der nationalsozialistischen Partei der Trennungstisch gezogen. Vordem rissen die nationalsozialistischen Wortführer den Mund auf, der die in ihrer Gefolgschaft stehenden unreifen Elemente zu dem Glauben veranlassen mußte, die Tschechoslowakische Republik ließe unmittelbar bevor, unter den vom Nationalsozialismus geschleuderten Blitzen in Rauch und Flammen aufzugehen und ähnlich wie in Deutschland werde auch hier des großen Hitlers drittes Reich über Nacht, das ist die „Nacht der langen Messer“, entstehen. Von der nationalsozialistischen Parteiführung wurde die Organisation des Volkssport gegründet, die durch den Zauber der Uniformierung ihrer Mitglieder junge Leute anziehen sollte, die, wenn sie Braumhünd und Lederamaschen anlegten, sich ungeheuer bedeutend vornehmen und in ihrer Überheblichkeit wirklich das Schicksal des deutschen Volkes in ihrer Hand zu halten wähnten. Während nationalsozialistische Abgesandte ins Braune Haus nach München reisten, um sich vom „Dof“ Ratsschläge für die Politik und Taktik ihrer Partei geben zu lassen, über die sie dann „dem Führer“ Rapport erstatteten, worüber des langen und breiten öffentlichen in den Nazi-Zeitungen zu lesen stand, wurden die Mitglieder des Volkssport ganz nach dem Muster der Hitlerschen Sturm-Abteilungen militärisch gedrillt, wurden zu Geländebungen gehalten und Geist, Gruß und Uniform wurden dem reichsdeutschen Vorbild nachgeahmt. Dann kam der Schlag der Polizei gegen den Volkssport und nun hatten die nationalsozialistischen Führer, anstatt für ihr Werk manhaft einzustehen, nur den einen Gedanken, die Verantwortung von sich abzuschieben. Sie beeilten sich, zu erklären, der Volkssport sei wohl ein Glied der nationalsozialistischen Bewegung, keineswegs aber ein Glied der nationalsozialistischen Partei und „der Führer“ hielt im Abgeordnetenhaus eine Rede, die von Legalitätsbetenerungen troff, jäusend versicherte, daß seiner Partei nichts ferner läge, als irgendwelche illegale Bestrebungen, wie man sie den Verhafteten zur Last zu legen glaube, und in ihrer ganzen Tonart war diese Rede nichts als ein Abrücken von den Opfern des polizeilichen Zugriffes.

Zu dem Verrat, der an den nun voraussichtlich schweren materiellen Schädigungen entgegenstehenden Jugendbliden offenkundig und feige verübt wird, gesellt sich der fortgesetzte ideelle Betrug an den in den Vamkreis der halbkreuzlerischen Agitation geratenen jungen Leute überhaupt. Es wurde schon auseinandergelegt, welche Ursachen es sind, die die Kleinbürgerliche und Kleinbäuerliche Jugend für die nationalsozialistischen Heilsrezepte besonders empfänglich machen. Es ist die materielle und geistige Not der Jugend, die sich in eine in ihren Grundfesten schwankende Welt

hinausgestellt sieht, die alle Schrecken der Weltwirtschaftskrise erlebt, einer Krise, die auch zehntausende geistiger Arbeiter brotlos macht und ihre Zukunft trostlos gestaltet. In dieser wandelnden Welt des abdrückenden Kapitalismus, in dieser die Geister verwirrenden Zeit des Übergangs, da auch alle Geisteswerte und Moralbegriffe fragwürdig geworden sind, haben sich die nationalsozialistischen Medizinmänner mit ihren Verheißungen von der Wunderkur durch ihr „Drittes Reich“ etabliert und die von der Sorge um ihr Fortkommen im Leben, vielfach auch direkt von bitterer Not gepfeifte studierende Jugend wird eine leichte Beute der Gesandten vom Hakenkreuz. Was aber in Deutschland noch wie eine Hoffnung aussieht, das ist bei uns vollendeter Wahnsinn, oder um es richtiger zu bezeichnen: kaltberechnender schamloser Betrug. Sich einzubilden, der Hakenkreuzfaschismus werde hier einmal so mächtig sein können, dem Geschehen seinen Willen aufprägen zu können, ist sträflichste Phantasterei. Man kann wohl annehmen, daß den unreifen Jungen der Hakenkreuzladers der Wirklichkeitsinn abgeht und der Maßstab dafür, was möglich, durchsetzbar und erreichbar ist, von den Führern wird dies niemand glauben können.

Man braucht für die Hakenkreuzjugend, welche in ihrer ihnen eingepflanzten Loyalität glauben, die Welt nach Dörferschen Muster regenerieren zu können und nun, von ihren geistigen Vätern preisgegeben, hinter Gefängnismauern sitzen, keine Sympathie zu empfinden, dennoch kann man sie nur als Verführte gerissener und schamloser politischer Betrüger, als Opfer ihrer Unerschaffenheit und der heutigen Ordnung einschätzen. Wir haben daher mit unserem Urteil darüber, daß die ganze Wucht und Kraft der Staatsmachtshierarchie gegen ein paar Dutzend studentischer Jugendliche entfesselt und das Vorgehen gegen sie zu Haupt- und Staatsaktion ersten Ranges aufgebaut wird, von allem Anfang an nicht zurückgehalten. Jeder tschechische Patriot wäre in der Seele empört, wenn man behaupten wollte, der tschechoslowakische Staat stünde auf so schwachen Beinen, daß er durch die verstiegene Romantik der Hakenkreuzjugend bedroht oder jemals ernstlich gefährdet werden könnte. Man wird uns nicht davon abbringen, zu behaupten, daß den Urhebern der Aktion als Motiv weniger ehrliche Angst, als andere Absichten und zwar solche politischer Art vorzuziehen, was sich schon an der stumpfsinnigen Ausrichtung der polizeilichen „Entdeckungen“ durch die tschechische nationalsozialistische Presse unschwer erkennen läßt. Alle diese „Entdeckungen“ waren nicht nur der Polizei, sondern auch der ganzen Bevölkerung längst bekannt und wenn jetzt der Innenminister mit der Enthüllung aufwartet, der Volkspolizei hätte Geländebungen nach militärischem Muster gemacht und was dergleichen nur für ihn aufsehenerregende Dinge mehr sind, so waren diese „militärischen Geländebungen“ und das übrige Getue der Volkspolizeiorganisationen jedem Lebenden schon seit Jahren bekannt, auch die Behörden wußten von ihnen, nur daß auch diese sie wie jeder vernünftige Mensch richtig als das bewertete, was sie waren: kindische und kindische Soldatenpielerereien. Wir

zweifeln nicht, daß sich für die „Schuld“ der dem Arm der Gerechtigkeit Verfallenen Paragrafen finden lassen, denn dank dem Schutze der Gesetze verfügen wir über ein so wohlaffortiertes Arsenal von Paragrafen, daß mit ihrer Hilfe schon jedwede oppositionelle politische Tätigkeit bestraft werden kann, aber man sollte doch mit sich ins Gewissen gehen und prüfen, ob die politische und die Staatsräson ein zu starkes Anspannen des Bogens ratsam erscheinen läßt. Und wenn man schon glaubt, gegen ein paar jugendliche Studenten mit der ganzen Staatsmacht losgehen zu müssen, dann verschone man uns wenigstens mit der die aufgetragenen Entrüstung über das „verbrecherische“ Tun der nun glücklich in die Hände der strafenden Gerechtigkeit gefallenem Haken-

kreuzjugend. Für diese zur Schau getragene Entrüstung ist es bezeichnend, daß just in dem Augenblick, da der Schlag gegen die „hochverräterischen“ Studenten geführt wird, zwischen den Herren Dr. Kramář und dem Ministerpräsidenten Udržal ein Streit darüber ausgebrochen ist, wer nach der Niederlage der Russen bei Gorlice mehr oder weniger loyal, mehr oder weniger „hochverräterisch“ gewesen ist. Nicht zu vergessen ist, daß die Akteure jener nicht so lange zurückliegenden Zeit erwachsene, politisch bewußte Menschen waren, während es sich heute, man mag sagen was man will, doch nur um eine aus dem materiellen und seelischen Geseße geratene und infam betrogene Jugend handelt.

Wilhelm Niebauer.

### Arbeiter-Hilfe aufgelöst.

#### „Antistaatliche Ziele.“

Die Enthüllungen über die agrarische Schandwirtschaft in Karpathoruhland haben die Schuldtragenden zum Gegenangriff auf den Verein „Arbeiter-Hilfe“ veranlaßt, welcher die bekannte Journalisten-Exkursion nach Karpathoruhland organisiert hatte. Nicht anders wird die amtliche Nachricht verstanden werden, daß die „Arbeiter-Hilfe“ aufgelöst wurde, da sie auf dem Gebiete der Slowakei und Karpathoruhlands keine genehmigten Vereinsstatuten besaß. Der Bericht knüpft daran die Mitteilung, daß bei den Vereinsfunktionären Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden und zahlreiches Material beschlagnahmt wurde. Auch der Stand des Vereinsvermögens werde sichergestellt. Der genannte Verein habe in der letzten Zeit offensichtlich antistaatliche Ziele verfolgt.

Nur diese Auslegung wird man noch sprechen müssen. Dringend notwendig wäre es gewesen, daß der agrarische Innenminister mitgeteilt hätte, was er gegen den ihm unterstellten Landespräsidenten Rojžypal unternommen hat, dessen Tätigkeit durchaus nicht als „staatsfördernd“ bezeichnet werden kann.

### Devisenwirtschaft und Kultureinfuhr.

Zeit der Drosselung der Devisenwirtschaft nach für jede aus dem Ausland einzuführende Ware eine Sonderbewilligung der Nationalbank eingeholt werden; dabei unterscheiden die Bestimmungen nicht, ob es nur um Dinge geht, die lediglich einen Materialwert haben oder auch um Sachen von gewisser kultureller Bedeutung. Bei diesem sogenannten Rechtszustand ergibt sich natürlich die nicht jedem einleuchtende Tatsache, daß Bücher, Rollen, Filme ebenso behandelt werden wie Schweizer Käse und daß Beamte über die hier notwendige Einfuhr entscheiden, die zwar veräußerte Geld, aber wohl kaum Kulturmanipulanten sind. Um die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes darzulegen, sei auf zwei Tatsachen verwiesen: die Prager Paramount-Ges. m. b. H. erluchte um Bewilligung der immensen Summe von 488 RM (zirka 3000 K) zwecks Einfuhr des Filmes „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, nach dem ausgezeichneten russischen Theaterstück von Maurice Rostand (Regie Lubitsch) und von ganzen 618 RM (zirka 4900 K) zwecks Einfuhr des Filmes Dr. Jekyll & Mr. Hyde, nach dem berühmten Roman von

Stevenson. Beide Gesuche wurden abschlägig beschieden, unsere Salutenituation erlaubt nicht die Anspannung von 3000 K, damit dem Volke wieder einmal etwas wertvoller Pazifismus gezeigt wird, den Riesendruck darf der Staat nicht bewilligen, trotzdem er z. B. in einem der Prager Premierentinos bei nur mäßigem Besuch Abgangsweise an einem Sonntag fünfmal umgesehen wurde, was für die Stadt Prag allein die doppelte Summe des zu bewilligenden Betrages an Ausgaben bedeuten müßte. Von den sonstigen Steuern gar nicht zu reden. Während sich natürlich die zahllosen Antikopierereien und sonstigen kapitalistischen Notizen immerhin noch in genügender Anzahl ins Land drängen können, wird durch solche Engstirnigkeit wirklich wertvollen Kulturwerten der Eintritt ins Land verweigert, die Devisenritter mögen sich an, das Kulturleben entscheidend zu beeinflussen und haben z. B. in letzter Zeit der Ufa keine ihrer wirklich wertvollen wissenschaftlichen Kurzfilme und Grosstelen zur Einfuhr freigegeben, so daß die Kinos tatsächlich mit einer falschen Programmreihe zu kämpfen haben und nicht wissen, was sie spielen sollen. Würde es sich nicht um so lächerliche Beträge handeln, dann ließe sich das Vorgehen der Devisenzuteilungssämter vielleicht rechtfertigen, bei der gegebenen Sachlage aber wird man diese Art von Bevormundung sehr energisch zurückweisen müssen. Die entscheidenden Referenten pflegen bei dringlichen Interventionen die Weisheit von sich zu geben, daß man ja im Inland auch „solche Filme“ erzeugen kann, eine Ansicht, die in letzter Zeit mit Vorliebe auch auf Aktualitäten aus aller Welt ausgedehnt wird; darauf muß vor allem hingewiesen werden, daß das Kulturleben der Böhmen nicht in der gegenseitigen Aufklärung, sondern im Gegenteil in wechselseitiger Befruchtung zu sehen ist und daß diese Folgen der Finanzwirtschaft des Staates überflüssig und schädlich sind. Nur im Hirn eines Diktators kann sich der Gedanke festsetzen, daß wir hier „Jodstöckel“, wie der jetzt beliebte Hochausdruck heißt, in einigen Tagen die wissenschaftliche Schule der Waackeliers, die Arbeit der ausländischen Erfindungsfilme oder die geistige Kapazität ausländischer Autoren und Regisseure werden nachholen können; was sich hier unter dem Schlagwort des Schutzes heimischer Produktion breit macht, ist nur Augenauswischerei, weil von vornherein feststeht, daß davon in erster Linie nicht der fremde Schmutz und Schund, sondern wieder nur das wahre Kulturgut getroffen wird, das ohnehin immer ein finanzielles Risiko im kapitalistischen Kulturleben ist. Wenn sich die fremden Großkonzerne hier und da das Experiment eines Kulturfilms erlauben, so soll seine Einfuhr nicht erschwert, sondern mit allen Mitteln gefördert werden.

## Am Ostermontag

erscheint unser Blatt in vergrößertem Umfang zur gewohnten Stunde. Da nach dem Tarifvertrag der Subskriber am Ostermontag im Zeitungsgetriebe nicht gearbeitet werden darf, erscheint die nächste Folge unseres

## Mittwoch, den 30. März.

Die Verwaltung.

Die Leichenfeier für den Genossen Habman wird die tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei Freitag um 10 Uhr nachmittags in Prag veranstalten. Namens der Partei wird sich von dem toten Genossen Tomásek verabschieden. Die sterblichen Ueberreste werden nach Pilsen überführt, wo die Einäscherung stattfindet. Bei der Leichenfeier in Pilsen spricht Minister Vechůr. Beim Sekretariat der sozialdemokratischen Arbeiterpartei laufen fortgesetzt schriftliche und telegraphische Beileidskundgebungen ein, darunter vom Präsidenten der Republik, den Mitgliedern der Regierung, den Värsidien beider Kammern, den Abgeordneten- und Senatorenkammern usw.

Falsche Gerüchte über eine Judenvertreibung. Das Ernährungsministerium verweist auf die namentlich in Nordböhmen verbreiteten Gerüchte über eine Vertreibung des Judentums, die namentlich eine erhöhte Nachfrage und in einzelnen Fällen sogar eine Vertreibung des Judentums zur Folge hätten. Das Ministerium kann im Einvernehmen mit dem Finanzministerium authentisch erklären, daß die Regierung an eine Vertreibung des Judentums nicht denkt, ebenso nicht an eine Erhöhung der Jüdensteuer. Soweit die Gerüchte durch Befürchtungen motiviert wurden, daß der Verkauf der Verhandlungen zwischen den Jüdenfabriken und den Rübenbauern über den Preis der Rüben sich auf den Jüdenpreis ungünstig auswirken könnte, sind diese Befürchtungen gegenstandslos, weil eine Erhöhung des Jüdenpreises aus diesem oder irgend einem ähnlichen Titel nicht zugelassen werden könnte. Das Ernährungsministerium hat Vorbeuge getroffen, um gegen die Verbreiter dieser Gerüchte mit aller Strenge einzuschreiten; Fälle einer ungerechtfertigten Judenvertreibung werden mit aller Strenge verfolgt werden.

### Zum 100. Todestag Goethes:

## Goethe-Gedenkschrift

(Sonderdruck des Arbeiterjahrbuches)

Herausgegeben vom Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Beiträge von Alfred Kleinberg, Emil Franzel, Ludwig Koblitz;

Kopfdruck aus Goethe, Wehring, Marx, Karl Kraus.

Preis 2 00 Kc. für Organisationen 2 30 Kc.

Bestellungen an die Bildungszentrale, Prag 11., Refajanska 18.

## Jan Hus / Der letzte Tag

Ein geschichtlicher Roman v. Oskar Wöhric

(Verlag „Der Arbeiter“, G. m. b. H., Straß 20 61.)

„Zoll ich weiter leuchten?“ fragt Petr.

Der Waidel wird während über den unverbüllten Sohn.

„Jawohl, leuchte weiter!“ sagt er. „Leuchte dich vorläufig mal in den Turm hinein! Morgen ist auch ein Tag. Allegen kann dein Freund Einzug nicht, auch nicht, sich in ein Mausloch verkriechen. Finden wir ihn nicht, um so schlimmer für dich! Die Stadt hat Mittel, dich zum Sprechen zu bringen!“

„Eist mich etwas zum Sprechen da sein?“

„Hab keine Sorge, Meister Philipp wird dich schon an der rechten Stelle zu fesseln wissen!“

Trotz dieser Drohung mit Henker und Folter ist es Petr frohlich zu Mut. Zitta ist den Schergen entkommen, soll er nun für ihn in den Kerker, mit Freunden! Wie die Flamme dem Wind strebt sein Herz dem Leiden entgegen...

Dem abziehenden Trupp, den der Schein der Hadel wie ein Kobold umspringt, starrt aus der Kammer Luzia nach, die Hände wehrend aufsojende Herz gepreht.

„Mädchen!“ kringt da die Mannesstimme, deren Klang jeden Nerv in ihr aufreißt. „Warum hast du das getan?“

„Weil ich dich liebe!“

Luzia weint.

Schön und klar, als Gottes gutgeratener Tag aus allen Nebeln herausgehoben, bricht der Morgen dieses denkwürdigen Samstages über der guten und getreuen Stadt Konstanz an.

Noch längst bevor das dumpfe Dröhnen der Glocken die Fürsten und Herren, Pfaffen und Laien, zur fünfzehnten Generalkongregation in

das sandsteinene Münster lädt, robottet der Henker mit seinen Anrechten auf dem Brühl draußen vor dem Gellinger Tor und trifft die zur Verbrennung notwendigen Vorbereitungen. Denn ein Reper schwört sich nicht so einfach mit nichts, die nichts aus dem Handgelenk! Das braucht Kunst und Verstand, Erfahrung und Umsicht, gutes Material und Zeit, vor allem Zeit, wie jede anständige Arbeit, die nicht Pfusch sein soll.

So sind denn die vier Männer mit den notwendigen Handreichungen beschäftigt, und wenn mal einer den Blick gegen die Sonne hebt, die unermüdlich ihr Feuerrot vorwärts dreht, so sagt er und wischt sich mit der borstigen Handfläche die Schweißtropfen von der Stirn: „Zantus Besch! Der Bändrich hat Glück! Wenn das Wetter so bleibt, ist heut Freitag für die Bierhiederei!“

Indessen werden die letzten Dippen zum Brandstoh gepsonet, mit Pech beträufelt und mit dicken Broden schönen gelben italienischen Schwefels durchgelegt, dessen Farbe so leuchtend ist, daß er eher, zu schmutzen Kugeln gedreht, an einer vollbusigen Dirne Hals paßt, als in eines fremdländischen Rebers Sudtopf.

Ammon Weikl, die aufgedunnen, im Gesicht über und über mit roten Flecken geziert, trifft die Vorkehrungen zum grausigen Brandschandwerk mit viel Zahlenkenntnis und großem Aufwand an rauchtragender Sprachkraft. Das Handwerk macht ihm höchlich Spaß, sagt er doch von ganz allein, ohne angeprochen worden zu sein, zu einem der fremden Raufesallenhändler, der unter den paar frühauferstandenen Reuigerigen eingezogenen Genicks den furchterregenden Hantierungen des Meisters zuschaut, es sei schon Jahre und aber Jahre her, daß er keinem Raufesallanten mehr die Schwarte gesengt habe. Seine Nase, das arme Tier — sie sieht wirklich tierisch aus, eine breitgeißelte, häßliche roibraune Kröte, die Schleim sämigt und auf den Abstrung wartet — habe all

die Zeit hindurch nur den Geruch von warmem, dampfendem Knäddin in der Nase gestaubt. Sie wisse vor lauter Entschöpfung gar nicht mehr, wie jähendes Rebersett eigentlich räche.

„Aber ich werd's ihm schon besorgen!“ meint er dann und schneuzt mit zwei Fingern so herb aus, daß der Slowak mit den raschenden Mausefallen schnell einen Schritt zur Seite springt, um nicht in die entzündende Rogbahn des Henkers zu kommen. „Ja, bei Sankt Veit und Sankt Basfenschimmel, ich werd's ihm besorgen, diesem verstockten hochmässigen Magister aus der fremden Böhme! Die ehrwürdigen Väter haben mich bereits einmal bei ihm drinnen gehabt, als er noch im Turm des Gottliebener Schlosses lag. Ich war da anbesohlen mit allen meinen Instrumenten und sollt' ihm zur Ausfug und zum Widerruf sprechen. Er hat sich aber damals nichts von einem Schrecken anmerken lassen, sondern hat trotz die Lippel gegen mich geworfen und hat ein freudländisch Gesicht wider mich dabegezeigt, als sei ich raudig und härt' den bösen Blick, und er wollt' ihn mit seinem Gockspock bannen. Aber diesmal soll ihm das Lippelverfren vergehen, unter Gewähr! Diesmal soll er das Anielchloterz und das Knuchenschlappern bekommen, vorn und hinten! Diesmal wird's Ernst! Er soll von mir bedient werden gut grandindlich und nach allen Regeln der Kunst! Und schon wenn ich ihm die Kette um den Hals spann und ihn an den Brandpfahl hinganzielt, soll er die Sterne Schwänze kriegen sehen, trotzdem noch kein Zundel heiß ist! Und der Brand gar soll so sein, daß alles Wasser im Bodensee nicht ausreichen wird, ihn zu lösen!“

Der Raufesallenhändler macht schnell und verstoßen das Zeichen des heiligen Kreuzes auf diese henkerlichen Aussichten hin.

Ammon Weikl läßt sich jedoch nicht betören und aus dem Fluß seines Gesprädes bringen, sondern schwagt ruhig weiter von den Zufälligkeiten und Absonderlichkeiten seines verruchten Be-

rufs, zählt grinsend auf, wieviele er schon auf's Rad geflochten, wieviele er gebrandschmet, wieviele er gestäubt, wieviele er in Del geflochten, wieviele er mit glühenden Zangen gezwiegt, wieviele er mit Keulenschlägen splündernd die Knochen zerbrochen, wieviele er den widerstrebenden Hals in die hänsche Schlinge gelegt, wieviele er auf der Folter die Daumen und die Schienbeine zerquetscht, wieviele er mit dem nackten Rücken über den gepflasterten Hasen gewunden, wieviele er eingeföhelt den Berg hinunter rollte, wieviele er in die Dornen stecte und lebendig begrub, wieviele er mit Brenneiseln gestrichen, wieviele er mit dem Weil geföhlt, wieviele mit dem Schwert, wieviele er mit glühendem Eisen geblendet, wieviele er geviertheilt, wieviele er gewippt, wieviele er den stählernen Hasen in die Seite geföhlet und sie daran an der Galsenfülle hodgezogen, wieviele er die Junge hinten zum Raden ausgereißt, wieviele er geteert und gesedert, wieviele er vergalzt, wieviele er die Rajen und Ohren abgeschmittet, wieviele er gepöhlt, wieviele er die vierzehn Umer Ellen Darm aus dem Nabel oder aus dem After gewunden, wieviele er mit der Schöpfelle durch Einschlagen der Zähne den eigenen Dred zu fressen gepeiden, und alle diese Schrecklichkeiten und Zwerchlichkeiten seines verruchten Amts und Handwerks knurr und spudt er daher mit der gleichen Ruhe der Nerven, mit der eine brave Bürgerfrau der andern vom Abschuppen der Silberfäden erzählt, vom Häuten der Kase, vom Zieden der Krebse, vom Würdepeitschen der Kaparne, all welche Kreaturen ja besonders gut munden, wenn sie zuvor lebendig geschunden werden.

Zwischen sind die Knechte mit dem Aufbau des Schelterhaufens fertig.

Fortsetzung folgt.

# Der Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes.

Der vom Ministerium für soziale Fürsorge ausgearbeitete Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes hat den Zweck, den gesamten Komplex aller Fragen der Wohnungs- und Baufürsorge in einem einheitlichen, langfristigen Gesetz zu regeln.

Der Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes besteht im ganzen aus 15 Abschnitten, welche ihrem Inhalte nach in folgende Teile gegliedert werden können:

1. Feststellung des Wohnungsbedarfes, kommunale Wohnungsvermittlung und Wohnungsaufsicht.
2. Unterstützung der Baubewegung und Erhaltung der alten Häuser und Wohnungen.
3. Mieterrecht, Ausschub der exekutiven Räumung von Wohnungen und außerordentliche Maßnahmen der Wohnungsfürsorge.
4. Baubeitrag und Regreßrecht des Staates.
5. Gemeinnützige Baugenossenschaften und Bauparvereinigungen.
6. Wohnungsfürsorge des Staates und der Gemeinde und beratende Organe der Wohnungsfürsorge.

I. Die ersten drei Abschnitte haben den Zweck, unmittelbar oder mittelbar den Wohnungsbedarf und das Wohnungsangebot festzustellen.

1. Nach den Bestimmungen des ersten Abschnittes über die Feststellung des Wohnungsbedarfes kann das Ministerium für soziale Fürsorge anordnen, daß den größeren Gemeinden die Zahl der wohnungssuchenden Personen, welche bisher selbständige Wohnung haben, ferner die Zahl der unbewohnten Wohnungen periodisch festgesetzt wird. Die größeren Gemeinden werden verpflichtet sein, dem Statistischen Staatsamt die Erstellung von Wohnungs- und Baubewilligungen und der Bewilligungen zum Abbruch von Gebäuden anzuzeigen. Alle Gemeinden werden das Recht haben, den Wohnungsbedarf nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Abschnittes des Wohnungsgesetzes auch ohne Anordnung des Ministeriums für soziale Fürsorge festzustellen. Die Vorlage regelt auch die Führung der Verzeichnisse der wohnungssuchenden Personen in der Gemeinde, wenn die Gemeinde es für gut findet, ein solches Verzeichnis zu führen.

2. Nach den Bestimmungen des zweiten Abschnittes können die Gemeinden eigene Wohnungsvermittlung errichten. Die Errichtung einer Wohnungsvermittlung der Gemeinde hat zur Folge, daß die Hauseigentümer verpflichtet sind, die freizubehaltenen Wohnungen angemessen, doch nicht ihnen das Recht belassen, diese Wohnungen selbst nach freier Wahl ohne Vermittlung der Gemeinde zu vermieten. Auch die durch private Wohnungskontrollen vermittelten Wohnungen müssen gemeldet werden. Die Gemeinden werden verpflichtet sein, die bei ihnen gemeldeten Wohnungen unentgeltlich zu vermitteln. Den Städten Prag, Brünn und Bratislava legt der Entwurf die Pflicht auf, Wohnungsvermittlungen einzuführen.

3. Nach den Bestimmungen des dritten Abschnittes können die Gemeinden eine Wohnungsaufsicht einführen. Zweck der Wohnungsaufsicht ist es, darauf hinzuwirken, daß Mängel, die in unrichtiger oder gegenwärtiger Benützung der Wohnungen bestehen, sowie bauliche Mängel abgestellt werden, wodurch die Wohnverhältnisse nicht nur zur Verbesserung der Wohnverhältnisse, sondern auch zur Erhaltung der alten Häuser und alten Wohnungen beiträgt. Die Hauseigentümer werden gleichzeitig verpflichtet, bauliche Mängel, welche der menschlichen Gesundheit schädlich sind, abzustellen.

II. Die Unterstützung der Baubewegung und die Erhaltung der alten Häuser und Wohnungen soll herbeiführen, daß einerseits die erforderliche Anzahl neuer Wohnungen errichtet wird, welche den kulturellen, hygienischen und sozialen Bedürfnissen der unbemittelten Bevölkerung entsprechen und deren Zins für sie im Verhältnis zu ihrem Einkommen wirtschaftlich tragbar ist, und daß andererseits die Hauseigentümer ihre alten Häuser und Wohnungen in gebrauchsfähigem Zustande erhalten können.

4. Die Unterstützung der Baubewegung gemäß Abschnitt IV des Gesetzesentwurfes ist sowohl eine direkte, als eine indirekte. Die indirekte Unterstützung der Baubewegung besteht vor allem in der leichteren Beschaffung von Bauplänen, dann in Baurechtserleichterungen, ferner in Steuer- und Gebührenerleichterungen und endlich in der Institution der Lohnschledderichte.

Hinsichtlich der Baupläne ermöglicht der Entwurf die Erwerbung von staatlichen Grundstücken durch Kauf oder Tausch und von anderen Grundstücken durch Enteignung. Die Bestimmungen über die Enteignung von Grundstücken übernimmt der Entwurf des Wohnungsgesetzes aus den bisherigen Gesetzen über die Baubewegung ohne wesentliche Änderungen. Nur für Prag und andere Großstädte bringt die Vorlage Ausnahmsbestimmungen, welche als Mittel gegen die Boden speculation dienen sollen.

Der Entwurf legt die von den bisherigen Gesetzen über die Baubewegung eingeführten Baurechtserleichterungen genauer fest. Nach den neuen Bestimmungen der Vorlage wird es, wenn das vorgeschriebene Verfahren zur Genehmigung des Realierungsplanentwurfes eingeleitet ist, nicht gestattet sein, im regulierten Gebiete neue Bauten durchzuführen die zu dem beantragten Plan in Widerspruch stehen. Eine weitere neue Bestimmung gibt der Baubehörde das Recht, Parzellierungen und Baubewilligungen in jenen Teilen des Gemeindegebietes zu verweigern, in denen die Durchführung der notwendigen öffentlichen Einrichtungen nicht binnen einer solchen Frist gesichert werden könnte, die den Grund der begünstigten Bewilligungen anzuführen

den Bauten die Teilnahme an diesen Einrichtungen bereits ermöglichen würde.

Die bisherigen Befreiungen der Neubauten von der Grundsteuer werden für Bauten, die bis Ende des Jahres 1934 vollendet werden, aufrechterhalten. Für Bauten, die im Jahre 1935 oder später vollendet werden, wird die Steuerbefreiung gleichmäßig für je zwei aufeinanderfolgende Jahre immer um ein Jahr gekürzt, bis die Steuerbefreiung das normale, im Gesetz über die direkten Steuern festgesetzte Maß erreicht. Nur Kleinwohnungsbauten, welche von öffentlichen Körperschaften oder gemeinnützigen Baugenossenschaften durchgeführt werden, sollen, sofern sie für die Unterstützung nach dem Entwurf des Wohnungsgesetzes erstellt wird, die 25jährige Befreiung von der Grundsteuer genießen, ohne Rücksicht darauf, in welchem Jahre der Bau vollendet wird. Die bisherige Befreiung der Neubauten von der Mietzinsabgabe hält der Entwurf nur für Bauten aufrecht, die bis Ende des Jahres 1934 vollendet werden. Die Vorlage hat die Bestimmung über die Befreiung der nach dem Jahre 1931 vollzogenen Grundübertragungen von der Wertzuwachsabgabe nicht übernommen. Neu ist die Bestimmung über die Befreiung der entgeltlichen Uebertragung ungebauter Grundstücke an öffentlich-rechtliche Korporationen und an gemeinnützige Baugenossenschaften von der Uebertragungsgebühr, wenn sie binnen drei Jahren verbaut werden und wenn die Verpflichtung, das Grundstück binnen 10 Jahren nicht zu veräußern, auf der Liegenschaft einverleibt wird.

Die Bestimmungen über die Lohnschleddergerichte sind unverändert geblieben.

Die direkte Unterstützung der Baubewegung soll nach der Vorlage nur mit Hilfe des staatlichen Wohnungsfonds erfolgen, der schon mit dem Gesetz Nr. 89/1919, Zg. d. S. u. B., errichtet wurde und den der Entwurf des Wohnungsgesetzes weiter ausbaut. Die direkte Unterstützung der Baubewegung besteht einerseits in der Kredithilfe in der Form der Fondsbürgschaft für zweitrangige Darlehen und andererseits in der finanziellen Unterstützung in der Form direkter Fondsdarlehen, des jährlichen Beitrages zur Verzinsung und Tilgung der Hypothekendarlehen, des einmaligen Beitrages zur Deckung des Bauaufwandes und endlich in Vorhüssen zur Ergänzung der Eigenmittel gemeinnütziger Baugenossenschaften. Die Kredithilfe in der Form der Fondsbürgschaft kann für alle Kleinwohnungsbauten erstellt werden, während sämtliche Arten der finanziellen Unterstützung nur für den Bau von Häusern mit Kleinwohnungen, die für arme Familien bestimmt sind, gewährt werden können. Die Vorlage erweitert die Definition des Hauses mit Kleinwohnungen auf Häuser mit Wohnungen von einer Grundfläche bis zu 60 Quadratmeter.

Die Unterstützung in der Form der Fondsbürgschaft kann zum Unterschied von den bisherigen Gesetzen allen Personen auch zum Ankauf von Häusern von einem berechtigten Bauunternehmer erteilt werden, wenn der Kauf binnen drei Jahren nach der Erteilung der Wohnungsbewilligung vollzogen wird, und berechtigten Bauunternehmern auch für den Bau von Mietshäusern, wenn die Gemeinde die Verpflichtung übernimmt, dem Fonds wenigstens die Hälfte der Zahlungen zu vergüten, die der Fonds aus dem Titel der übernommenen Garantie für den Schuldner zahlen müßte. Eine Neuerung der Vorlage ist die Ausdehnung der Bürgschaft auf alle Arten von Bauten, welche Arbeitgeber unternehmen, um Kleinwohnungen für die in ihren Unternehmungen beschäftigten Personen zu schaffen. In der Vorlage wird die Erhöhung der Obergrenze der Belastung des Gebäudes durch das verbürgte Darlehen und das vorangehende unverbürgte Darlehen um durchschnittlich 5 Prozent beantragt, ohne daß an der bisherigen Höhe der Garantie etwas geändert würde.

Der einmalige Beitrag kann nur für den Bau von Eigenhäusern für arme Familien mit größerer Kinderzahl oder mit einem überfüllten Familienmitglied gewährt werden, wenn diese Unterstützung aus sozialen Gründen gerechtfertigt ist. Die Gewährung des Beitrages kann in diesen Fällen von der Bedingung abhängig gemacht werden, daß höchstens die Hälfte des Beitrages auch von der Gemeinde beigesteuert wird.

Vorhüsse auf die Eigenmittel werden gemeinnützigen Baugenossenschaften gewährt, und zwar höchstens in der Höhe der Hälfte des erforderlichen Beitrages. Der Vorhaß muß binnen längstens 15 Jahren getilgt werden und ist in der Regel mit 3 Prozent verzinslich.

Nach den Bestimmungen des 5. Abschnittes kann die Bürgschaft oder ein Darlehen des staatlichen Wohnungsfonds auf Antrag der Gemeinde auch für notwendige größere Reparaturen alter Häuser mit wenigstens drei vermieteten Wohnungen gewährt werden, wenn der jährliche Mietzins des ganzen Hauses das Sechsfache des Friedenszinses nicht übersteigt.

III. Alle in diesem Teile angeführten Bestimmungen verfolgen das Ziel, die Wiederherstellung normaler Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkte vorzubereiten.

6. Die Bestimmungen des Abschnittes VI über den Schutz der Mieter regeln die allgemeine zulässige Erhöhung des Mietzinses in der Weise, daß der Mietzins vom Jahre 1933 angefangen, jährlich um 40 Prozent, und bei großen Betriebsstätten um 60 Prozent des Grundzinses erhöht werden kann, aber nur bei jenen Mietern deren Einkommen es nach der Kinderzahl 20, 25 und 40.000 Kč übersteigt. Für die übrigen Mieter wird der Beginn dieser Mietzinsserhöhung durch eine

Regierungsverordnung festgesetzt werden, bis die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Erhöhung des Mietzinses auch für sie erträglich macht. Die Erhöhung des Mietzinses ist jedoch nur so lange gestattet, solange der Mietzins nicht das Sechsfache des Friedenszinses erreicht. Dagegen erhält die Vorlage bis auf einige kleinere Änderungen die bisherigen Bestimmungen über die Kündigung des Mietvertrages der Hauseigentümer nicht gestattet. Das Ministerium für soziale Fürsorge ist im übrigen, wie im Moibenberichter ausgeführt wird, der Auffassung, daß es mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Wohnungsverhältnisse und ihre bisherige rechtliche Regelung im Bürgerlichen Gesetzbuch unter den herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen, deren zukünftige Entwicklung überdies ganz ungewiß ist, ebenso wie unmöglich, daß der Mieterrecht vor dem Jahre 1919 aufgehoben wird, wie es unerlässlich notwendig ist, daß auch nach Aufhebung des Mieterrechtes zugunsten der schutzbedürftigen Bevölkerung gewisse Maßnahmen in bezug auf den Mietzins und in bezug auf die Kündigung des Mietvertrages getroffen werden.

7. Die Bestimmungen des Abschnittes 7 über den Ausschub der exekutiven Räumung, und

8. die Bestimmungen des nächsten Abschnittes über die außerordentlichen Maßnahmen der Wohnungsfürsorge erhalten für die Zeit, während welcher der Mieterrecht fortbesteht, den bisherigen gesetzlichen Zustand ohne bedeutende Änderungen aufrecht.

IV. Die Bestimmungen beider in diesem Teile angeführten Abschnitte haben den Zweck, die finanziellen Mittel für die vom staatlichen Wohnungsfonds gewährten Unterstützungen zu beschaffen.

9. Nach den Bestimmungen des 9. Abschnittes über den Baubeitrag ist der Eigentümer eines alten Hauses verpflichtet, sobald das Zinsertragnis seines Hauses das Vierfache des Grundzinses übersteigt, von dem höheren Ertragnis den Baubeitrag zu zahlen. Grundlage für die Bemessung des Baubeitrages ist also das Zinsertragnis nach Abzug des vierfachen Grundzinses. Der Satz beträgt 10 Prozent, solange die Bemessungsgrundlage nicht höher ist als 100 Prozent des Mietzinses, und steigt für je weitere 100 Prozent des Grundzinses um 10 Prozent bis auf 50 Prozent. Der Baubeitrag darf auf die Mieter nicht überwälzt werden.

10. Nach den Bestimmungen des 10. Abschnittes über das Regreßrecht des Staates werden die Eigentümer von Häusern, für welche die staatliche Bürgschaft nach den Gesetzen über die Baubewegung aus den Jahren 1919-1924 erteilt wurde, verpflichtet sein, dem Staate jenen Teil des verbürgten Darlehens zu ersetzen, den der Staat bisher selbst für sie verginst und amortisiert. Der Ertrag wird in der Regel gleich dem Unterschied zwischen dem verbürgten Darlehen und dem kapitalisierten Zinsbeitrag, der auf dasselbe Haus nach demselben Gesetz und von demselben Bauaufwande entfallen würde. Nach Wahl des Ertragspflichtigen kann der Ertrag auch mit dem Betrage festgesetzt werden, um welchen das verbürgte Darlehen größer ist als der Unterschied zwischen dem Bauaufwande, von welchem die Bürgschaft bemessen wurde, und dem Wert dieses Aufwandes in der Zeit, zu welcher der Ertrag vorgeschrieben wird. Vom Ertrag befreit sind unentgeltliche Eigentümer von Eigenhäusern mit höchstens zwei Kleinwohnungen bis zu 60 Quadratmeter bewohnter Fläche, wenn sie wenigstens zwei unverförmte Kinder haben, weitem Gemeinden bei Mietshäusern mit Kleinwohnungen oder mit größeren Wohnungen, die aber für arme Familien mit größerer Kinderzahl bestimmt sind. Der Ertrag wird auf die Hälfte herabgesetzt bei Eigenhäusern mit Wohnungen bis 40 Quadratmeter, wenn der Hauseigentümer unbemittelt und kinderlos ist oder nur ein Kind zu versorgen hat, und bei Eigenhäusern mit Wohnungen bis 60 Quadratmeter, wenn der Hauseigentümer unbemittelt ist und wenigstens drei unverförmte Kinder hat. Um ein Viertel wird der Ertrag ermäßigt bei Eigenhäusern mit Wohnungen bis 60 Quadratmeter, wenn der Hauseigentümer nur ein oder zwei unverförmte Kinder hat und bei Eigenhäusern mit Wohnungen bis 80 Quadratmeter, wenn der Eigentümer wenigstens vier unverförmte Kinder hat.

V. Die Bestimmungen über die gemeinnützigen Bauparvereinigungen haben den Zweck, eine solche Wirksamkeit dieser beiden Institutionen zu sichern, daß sie ihre Aufgaben erfüllen und ihren Zweck auf möglichst sparsame und zweckmäßige Weise erreichen.

1. Die Bestimmungen des Abschnittes II über die gemeinnützigen Bauparvereinigungen legen vor allem die Begriffsmerkmale der Gemeinnützigkeit der Bauparvereinigung fest und stellen diese Bezeichnung unter Schutz. Die Zugehörigkeit der gemeinnützigen Bau- und Wohnungsvereinigungen zu einem Revisionsverbande ist obligatorisch. In größeren Städten werden die Bau- und Wohnungsvereinigungen in Lokalverbänden organisiert.

2. Die Bestimmungen des Abschnittes 12 über die Bauparvereinigungen betreffen hauptsächlich die obligatorische Rechtsform, das Erfordernis der staatlichen Konzession und das Recht der staatlichen Aufsicht und haben zum Zweck, die wirtschaftliche Tätigkeit dieser Institutionen, welche sich auf das kollektive Sparen ihrer Mitglieder gründen, vor allem vom Standpunkte des Schutzes der Sparer zu regeln.

VI. Im Abschnitt 13 ist die staatliche Wohnungsfürsorge in der Hauptsache nur insofern Gegenstand der Regelung, als der Staat als Arbeitgeber



Ein gesunder Magen

Ist leicht zu erhalten, wenn bekömmliches Fett in der Küche verwendet wird.

Deshalb nimm lieber 100% reines Pflanzenfett



oder als Vermieter von Wohnungen in neuen staatlichen Gebäuden austritt. Dagegen wird von der Wohnungsfürsorge der Gemeinde in diesem Abschnitte nur vom öffentlich-rechtlichen Gesichtspunkte gehandelt. Den Gemeinden wird die gesetzliche Verpflichtung auferlegt, im Rahmen des Wohnungsgesetzes für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ihrer Bürger zu sorgen.

1. Die Bestimmungen des Abschnittes 14 über die beratenden Organe der Wohnungsfürsorge handeln von den Wohnungsausschüssen als beratenden Organen des Gemeinderates und vom Baubeitrag als beratendem Organ des Ministeriums für soziale Fürsorge.

Der letzte, 15. Abschnitt enthält hauptsächlich gemeinsame und sonstige verschiedene Bestimmungen zur Ergänzung des ganzen Gesetzes.

## Die Tabakarbeiter für die vierzigstündige Arbeitswoche.

In der Sitzung des Zentralbetriebsausschusses der dritten Sektion der Angestellten der Tabakregie, die am letzten Montag stattfand und an der auch Vertreter der einzelnen Sektionen der Zentraldirektion mit dem Generaldirektor Dr. Popšić an der Spitze teilnahmen, legten die Mitglieder des Verbandes der Angestellten der Tabakregie einen Antrag vor.

Die Zentraldirektion möge unterweist die Vorbereitungen für die Einführung der vierzigstündigen Arbeitswoche von der ersten Lohnwoche des Monats Juni 1932 ab beginnen.

Diese Neuregelung der Arbeitszeit in den Betrieben der Tabakregie soll nach dem Antrag derart durchgeführt werden, daß der Zentralbetriebsausschuss grundsätzlich das Recht zusteht, die Arbeitszeit auf alle sechs Arbeitstage der Woche aufzuteilen; im Einvernehmen mit der Mehrheit der Arbeiterschaft soll es jedoch möglich sein, die Arbeitszeit auf die ersten fünf Arbeitstage der Woche aufzuteilen; endlich wird gefordert, daß die Arbeitszeitverkürzung derart geregelt werden, daß die Angestellten in ihren bisherigen Bezügen keine Einbuße erleiden.

Dem Antrag haben sich auch alle übrigen Mitglieder des Betriebsausschusses sowie die Vertreter der Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter in Sternberg, sowie die nationalsozialistische und beide christlichsozialen Gewerkschaftsorganisationen angeschlossen.

In der Begründung dieser Forderung wird auf die heutige große und dauernde Arbeitslosigkeit hingewiesen, der auf jede nur mögliche Weise abzuhelfen auch Pflicht der Tabakregie ist, deren Prosperität ja stark von dem Wohlstand der breiten Massen der Bevölkerung abhängt, weiter auf die ungeheuren technischen Fortschritte in der Tabakerzeugung, die in letzten Jahrzehnten einsetzten sind, ohne daß in zwischen irgendeine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt worden wäre.

Der prozentuelle Anteil der Arbeitslohn an den Gesamteinkommen der Tabakregie ist in den Jahren 1922 bis 1929 von 21,49 auf 10,57 Prozent gesunken und in den Jahren 1930 und 1931 noch weiter herabgesetzt worden.

Die geforderte Herabsetzung der Arbeitszeit könnte also die Betriebsverhältnisse der Tabakregie keinesfalls schwer belasten.

Die Vertreter der Zentraldirektion nahmen die vorgebrachte Forderung zur Kenntnis. Generaldirektor Popšić erklärte, daß er diese Forderung dem Finanzministerium vorlegen und sie zur günstigen Erledigung empfehlen wird.

Beileidskundgebungen zum Tod des Genossen Rudi. Anlässlich des Ablebens des Genossen Rudi trafen Kondolenzschreiben der Zentralstelle für das Bildungswesen der sozialdemokratischen Partei Deutsch-Oesterreichs und der Kreisvertretung der Partei in Bodenbach ein.

### Kredithilfe für Oesterreich

weiteres Moratorium für Ungarn.

Wien, 23. März. Nach den Meldungen, welche über die Pariser Tagung des Finanzkomitees des Völkerbundes in Wien einlangten, erklärte das Finanzkomitee in seinem Schlussbericht, daß es notwendig sei, Oesterreich Kredithilfe zu gewähren, damit es die Zinsen seiner Auslandsschulden zahlen und eine Milderung der herrschenden Wirtschaftskrise abwarten könne. Was Ungarn betrifft, anerkennt das Finanzkomitee die Notwendigkeit eines weiteren Moratoriums für solange, bis sich die Wirtschaftslage bessert und ein Verkommen mit den Gläubigern erzielt ist. Der Bericht des Finanzkomitees wird Mitte April Gegenstand von Verhandlungen des Völkerbundes sein.

### Senkung des Reichsbudgets um 10 Prozent.

Berlin, 23. März. Das Reichsbudget für 1932 wird in den nächsten Tagen fertiggestellt und den Schlussberatungen unterzogen werden. Es soll gelungen sein, die Ausgaben und die Einnahmen auf der Höhe von annähernd 8,5 Milliarden Mark auszugleichen, was im Vergleich zum Budget für 1931 eine Herabsetzung der Ausgaben um etwa 800 Millionen Mark bedeuten würde.

### Kreisconferenz Tzoppau zur politischen Lage.

Tanz und Vertrauen zur Partei und Gen. Czoch.

Die Konferenz der Kreisorganisation Tzoppau, welche am Sonntag tagte, faßte nach dem politischen Referat des Genossen Dr. Deller nachstehende Resolution:

„Die Konferenz des Kreises Tzoppau der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei billigt das Verhalten der sozialdemokratischen Parteien und ihrer Vertreter im Ministerium, insbesondere deren unangenehme Betreiben, die Folgen der Wirtschaftskrise für die durch diese Betroffenen nach Möglichkeit zu mildern.“

Die versammelten Vertrauensmänner protestieren auf das lebhafteste dagegen, daß unter dem Vorwand einer härteren Kontrolle der Erziehungsgartenkinder tausend arme Menschen, denen durch die Krise jede Dienstvermögensmöglichkeit genommen ist, aus der Fürsorgeaktion ausgeschieden werden sollten. Sie präzisieren es an, daß nach dem Willen des agrarischen Regierungsrats und des agrarischen Innenministers der tschechoslowakischen, den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftskrise die Gendarmen auf den Hals gedrückt werden.

Mit Entrüstung stellt die Konferenz fest, daß die Partei des Reichspräsidenten an der Spitze der Hege gegen die Arbeitslosen steht, die parlamentarischen Verhandlungen seit Monaten sabotiert und so den Bestand der derzeitigen Regierungsmehrheit bedroht.

Die Konferenz klagt die bürgerlichen Parteien an, daß sie in der Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur keinerlei Vorzüge für die zu erwartende Krise getroffen und die Unerschrockenheit jeder Beitragspflicht für die Opfer der Krise erwidern haben. Sie erinnert daran, welche schwere Schuld die Bürgerparteien auf sich genommen haben, als sie durch die sogenannte Steuerreform, den gewaltigen Abbau der Steuer der Beschäftigten, die finanzielle Grundlage des Staates erschütterten und heute wohl gegen die angebliche Verschleuderung der Staatsgelder an Arbeitslose wehren, selbst aber ihren Steuerpflichtigkeiten nicht nachkommen. Die bürgerlichen Parteien haben durch das Gemeindefinanzgesetz und durch die Vermögensreform wichtige Grundlagen der sozialen Fürsorge in der Selbstverwaltung gekürzt und damit das Unheil der Krise im deutschen Gebiete noch ungemein vergrößert. Die Konferenz erhebt die Forderung, daß der vom Fürsorgeminister Dr. Czoch verlangte Notfonds ehestens Gesetz werde, damit den Arbeitslosen eine bessere Hilfe zuteil werden könne und der Rechtsanspruch auf die Unterstützung festgelegt wird und die Saisonarbeiter und Jugendlichen mit in die Unterstützung einbezogen werden.

Die Konferenz fordert die Gewerkschaften aller Maßnahmen, die geeignet sind, die Krisenfolgen zu mildern, insbesondere die vierzigstündentwache, Verkürzung der Anfallzeit bei der Sozial- und Rentenversicherung, Erhöhung der Renten, und verpflichtet sich, eine Massenbewegung für die Bewirkung dieser Ziele einzuleiten.

Die Konferenz fordert des Weiteren, daß bei der Eröffnung neuer Einnahmequellen die sozial schwachen Schichten der Bevölkerung verschont bleiben.

Mit aller Entschiedenheit fordert die Konferenz, daß endlich der Abbau der militärischen Ausgaben, insbesondere die Verkürzung der Dienstzeit, durchgeführt werde und die tschechoslowakische alles tue, um die reichliche Abrüstung zu fördern.

Mit tiefer Entrüstung weist die Konferenz die infame Hege zurück, die von den Verbündeten unter Führung der Partei der Reichspräsidenten gegen den Minister Dr. Czoch getrieben wird. Sie brandmarkt die Durchkreuzung der sozialen Maßnahmen des Fürsorgeministers, und spricht der sozialdemokratischen Partei, dem Klub der Abgeordneten und Senatoren, und vor allem Gen. Dr. Czoch, für seine raktische, hingebungsvolle und selbstlose Tätigkeit im Ministerium zu Gunsten der Arbeiter Dank und Vertrauen aus.

### Tagesneuigkeiten

#### Hunderte Todesopfer, Tausende Obdachlose durch den Zyklon über den Vereinigten Staaten.

New York, 23. März. (Reuter.) Nach den letzten Meldungen wird die Zahl der bei dem letzten Tornado in den Südstaaten ums Leben gekommenen auf dreihundert geschätzt, 7000 Personen sind obdachlos und der Materialschaden beträgt etwa zwei Millionen Dollar. Die überwiegende Mehrzahl der Todesopfer hat der Staat Alabama aufzuweisen. Man rechnet damit, daß die Gesamtzahl der Opfer die bisher bekanntgemachten Ziffern übersteigt. Mehr als tausend Menschen sind ohne Lebensmittel, da ganze Gemeinden dem Erdboden gleichgemacht wurden. Man erwägt die Einleitung einer Föderal-Hilfsaktion für die betroffenen Gebiete. Militärpatrouillen durchstreifen die Stadt Montgomery, um Plünderungen zu verhindern.

New York, 23. März. Mit welcher Heftigkeit der Zyklon wütete, der über die ganzen Vereinigten Staaten, namentlich aber die Südstaaten, hinwegweht, beweist folgende Nachricht aus Dalton in Georgien. Ein Windstoch ergriff einen Mann, hob ihn wie eine Feder in die Höhe und schleuderte ihn an einen hohen Baum, in dessen Ästen hängend der Unglückliche heute früh aufgefunden wurde. Durch die vielfach gestürzten Äste hatte er sich einen Bruch der Hand zugezogen. In Cleveland im Staate Tennessee stürzte eine Frau mit einem kleinen Kinde am Arme und zwei größeren Kindern aus dem Hause, das einige Minuten später von dem Orkan hinweggefegt wurde. Das kleine Kind wurde der Frau von den wirbelnden Luftmassen aus den Armen gerissen und einige Meter weit in einen Brunnen geworfen, wo es ertrank.

#### Eine rumänische Anklage gegen die sowjetrussischen Grenzwachposten.

Brüssel, 23. März. In der Versammlung der Internationalen Völkerbundesliga führte die rumänische Delegation im politischen Komitee Beschwerde gegen die sowjetrussischen Grenzposten, die am Dniester die ukrainischen Bauern tötschlagen, welche aus Sowjetrußland fliehen. Die rumänische Delegation ersuchte den Vorsitzenden der Internationalen Union, in dieser Angelegenheit beim Völkerbunde einzuschreiten und ihn zu ersuchen, den Flüchtlingen aus Sowjetrußland größere Aufmerksamkeit zu widmen, die der rumänische Staat nicht genügend zu schützen und ihnen auch nicht genügende Unterstützung zu gewähren vermöge, da er nicht über hinreichende Mittel verfüge. Die rumänische Völkerbundliga wird über diese Angelegenheit dem Völkerbunde ein umfangreiches Memorandum vorlegen.

#### Starets Hausdiener

hat für 83 Millionen Mark „Gefälligkeitschek“ unterschrieben.

Berlin, 23. März. Der Hausdiener des Starets, Moritz Warchauer, der in der heutigen Verhandlung im Starets-Revisionsprozeß vernommen wurde, erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, daß er für 83 Millionen Mark Schecks unterschrieben habe. Das auf die Gefälligkeitschek von der Stadtbank abgebobene Geld habe er als Deckung zu den Banken gebracht, auf die die Schecks lauteten. Die von ihm unterschriebenen Schecks seien von Max Starets getätigt worden.

Der angeklagte Stadtbankdirektor Hofmann, der zumindest zweimal in der Woche Starets besuchte, hätte gewünscht, daß diese Wechsel von der Frau des Warchauer unterschrieben worden wären. Der sodann vernommene Junge, Delikatessenhändler Remmersdorf, erklärte, er hätte für 4,75 Millionen Schecks aus Gefälligkeit unterschrieben und der weitere Junge, Tuchhändler Wende, sagte aus, er hätte ebenfalls Schecks im Werte von 65 Millionen Mark aus Gefälligkeit unterschrieben.

#### Wieder Deutscheheke.

Der Rußland Strömungs aus dem Herbst 1930 läßt die Konkurrenz nicht ruhen; das „Wederne Beske (Lovo)“, also das halbamtliche Organ des Friedensministers Benes beschäftigt sich auf der ersten Seite mit der „Propaganda der deutschen Filme in Prag“ und drückt wacker und ebenso sorgfältig Briefe ab, die von berufener Hand, also vom Land, in die Redaktion flattern. Da wird darüber gemurmelt, daß in 29 Prager Konzerte deutsche Filme laufen und nur in 13 tschechische, ein Zustand, der nach Ansicht der Vaterlandsstreuer unhaltbar ist. Man beschwert sich auch darüber, daß jüngst in Prag ein Film deutsch gezeigt wurde, trotzdem die deutsche Fassung durchzufallen, und nicht im Originalfranzösischen, und der Briefschreiber von Benes's Land kommt dann zur kurzen und bündigen Erkenntnis, daß solche Rücksicht am Land eben nicht möglich wären.

Vor allem würde man vom verantwortlichen Redakteur eines so verbreiteten Organs des Außenministers verlangen können, daß er sich über diese Behauptungen bei seinem eigenen Filmreferenten informiert, bevor er glatte Unwahrscheinlichkeiten abdruckt, die französische Fassung des Landen und in seiner Tendenz direkt verächt-

lichen Films „Das Ende der Welt“ wurde deshalb nicht von Prag erworben, weil sie schon in Paris durchgefallen war; erst darauf hat man, um noch etwas Geld zu retten, eine deutsche Nachsynchronisierung hergestellt, die aber auch nicht besser gemordet ist. Das national bewusste Blatt sollte sich vor Augen halten, daß auch der begeisterte Patriot nicht in Kinos geht, wo Sprachen gesprochen werden, die er nicht versteht; und daß selbst die schönsten Solofinos deutsche Tonfilme spielen, weil sie — deren Durchschnittsqualität damit noch nicht gelobt sein soll — um vieles besser sind als die heimischen Erzeugnisse, denen die technischen Mängel doch zu sehr anzulehen sind. Wie noch in guter Erinnerung ist, haben die Tonfilmkaravalle anno 1930 auch mit Zeitungshetzen begonnen, nur daß damals der Hebel von anderer Seite eingesetzt wurde; aber selbst die zertrümmerten Scheiben des Verlags Melantrich konnten das Tonfilmproblem nicht im nationalen Sinne lösen; und es ist traurig, daß die Blätter dieses Verlags jetzt die gleiche Unvernunft an den Tag legen und nicht einsehen, daß für 100 Prager Kinos keine Tschechensfilme da sind.

Wolfsprelle gegen einen Antikriegsvortrag. Unter dem Titel „Der Gastrieg der Zukunft“ sollte der nordböhmische Schriftsteller Kofl Rejnisch u. a. auch im Kinosaale in Saaz sprechen. Nach der Plakatierung des bevorstehenden Vortrages wurde dem Kinobesitzer vonseits der im Wolf-Verlage erscheinenden „Sozialer Abendzeitung“ telephonisch unter verdeckter Drohung zu wissen gegeben, daß dieser Presse die Veranstaltung des Rejnischen Antikriegsvortrages unerwünscht sei und daß sie, falls der Kinobesitzer den Vortrag dennoch in seinem Saale gestattet, in Zukunft keine Kinoprogramme und Filmbesprechungen des Unternehmens mehr veröffentlichen würde! Selbstamerweise ließ sich der Kinobesitzer einschüchtern und sogte den Vortrag ab. Wenn auch der Vortrag im Rahmen einer internen Parteiveranstaltung in Saaz dennoch abgehalten werden wird, so ist es doch bezeichnend, daß das Wolfblatt sich gegen eine durchaus patriotische Veranstaltung wendet, und die Leser dieser Presse werden sich wohl ein sonderbares Bild von der Friedentendenz dieser Presse bilden.

Die Bundesversammlung des Arbeiter-Abtinentenbundes in der tschechoslowakischen Republik findet Sonntag, den 17. April, um 10 Uhr vormittags im Volkshaus in Auffsig, Dresdenstraße, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte: a) des Geschäftsführers, b) des Kassiers, c) der Kontrolle, 2. Berichte über den Stand der altschlobergerischen Gesetzgebung in der tschechoslowakischen Republik und ihre weiteren Aussichten, 3. Neuwahlen, 4. Freie Anträge und Verschiedenes.

Zwei Eisenbahnarbeiter vom Prager Schnellzug getötet. Mittwochs vormittag ereignete sich bei Mokropsy bei Radotin (in der Nähe Prag) ein schweres Unglück. Auf der Straße Radotin-Dobrichowitz arbeitete an den Gleisen eine Gruppe von Ausschäftsarbeitern, als um dreiviertel 9 Uhr ein Personenzug aus Jdic herankam. Die Arbeiter sprangen beiseite, zwei von ihnen gerieten jedoch auf das zweite Geleise, auf dem in derselben Sekunde der Prager Schnellzug heran kam, der nach Pilsen fährt. Beide Arbeiter wurden von der Lokomotive des Schnellzuges getötet.

Devisenerleichterungen für ausländische Kurgäste? Im deutschen Reichswirtschaftsministerium verhandelt dieser Tage Vertreter der tschechoslowakischen Bäder über die Gewährung von Devisenerleichterungen für Besucher dieser Bäder aus dem Deutschen Reich. Es wurde eine Regelung mit Hilfe von Travellerschecks vorgeschlagen. Die Beratungen haben bisher zu keinem Ziele geführt. Das Reichswirtschaftsministerium wird über die Angelegenheit mit der Deutschen Reichsbank weiter verhandeln.

Tag nicht abgeblendete Auto verurteilt immer wieder Unfälle, von denen zahlreiche, wie der Zeitungslieferer weiß, tödlich verlaufen sind. Trotzdem beachten viele Automobilisten die bisserwegen erlassenen Warnungen der Behörden nicht, so daß Radfahrer und Fußgänger auf den nächtlichen Landstraßen immer wieder durch solche gewissenlose Kraftfahrer in Gefahr kommen. Vorgelesen in der Nacht besand sich der 23-jährige Angestellte Jarosch aus Saaz auf seinem Jahrerode auf dem Heimwege auf der Straße zwischen Lunn und Hristow, als er von einem entgegenkommenden Auto, das die Schrittwelke nicht abgeblendet hatte, erfaßt und mit seinem Rode zur Seite geschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen blieb der Radfahrer liegen, ohne daß sich der Automobilist um ihn gekümmert hätte, obwohl der Chauffeur den Zusammenstoß bemerkt hatte. Die Verfolgung des gewissenlosen Intoleranten wurde eingeleitet.

Schließung der Pariser Lichtspieltheater. Die Direktoren der Pariser Lichtspieltheater haben einstimmig beschlossen, ihre Theater am 29. März zum Protest gegen die steuerliche Belastung zu schließen. Sie fordern völlige Befreiung von den Abgaben einschließlich der Grundersteuer. Es wurde ein Streikkomitee gebildet, um die Bewegung, die sich auch auf die Provinz sowie auf die Bob- und Rodrenveranstaltungen ausdehnen dürfte, zu leiten.

Rühmlicher politischer Waid. In der Nähe des Potsdamer Brücke in Berlin wurde Dienstag nachts ein Angehöriger der RSDAP von drei unbekannt gebliebenen Personen, vermutlich Angehörigen der KPD, in den Landwehrpark geholt. Ein Polizeibeamter warf ihm einen Rettungsring zu und zog ihn an Land.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Freitag:

Prag: 11.00 Schallplatten, 13.30 Schallplatten, 18.20 Deutsche Sendung: Dr. Szana: Kontrabassvorträge, 21.30 Klavierkonzert. — Brunn: 18.00 Konzert, 20.00 Requiem von Verdi. — Berlin: 15.00 Klavierkonzert, 18.30 Franz Schubert, 22.20 Barock 3 Kl. — Breslau: 17.30 Chorconcert. — Hamburg: 12.20 Matthäuspassion. — Königsberg: 15.00 Klavierkonzert, 18.00 Klaviermusik. — Rühl-ader: 18.30 Beethoven-Konzert.

Unliger Raubüberfall. Eine Frau Marová aus Horni Pöna bei Neuhaus wurde Dienstag überfallen, verlegt und des ganzen Geldes beraubt. Die Polizei verhaftete drei Männer, in einem erkannte die Ueberfallene den Angreifer. Es handelt sich um einen A. Dragler aus Ldris, der bereits dreimal vorbestraft war.

Zwei Todesopfer einer Lawine. Der Wiener Arzt Dr. Friz Luchfeld von der Wendendach-Klinik wurde Sonntag auf den Köchnitz-Jinken bei Göffenberg in Steiermark mit einer Schifffahrerin, deren Identität bisher nicht festgestellt wurde, von einer Lawine verdrängt. Die beiden Beichen konnten trotz den großen Anstrengungen einer holländischen Rettungs Expedition bisher nicht gefunden werden.

Beim Eisfahren das Genick gebrochen. Auf der Schneefeld in Steiermark brach sich Dienstag beim Eisfahren die Wiener Kompositoren Emma Rühlbauer das Genick und war auf der Stelle tot.

Graf Zeppelin in Pernambuco gelandet. Die Associated Press aus Pernambuco berichtet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ dort Mittwoch um 5.50 Uhr nachmittags (Ortszeit) glatt gelandet.

Dramatisches Ende eines Diebes. In der Gemeinde Domajolaj wollten Gendarmen den Wajner Hajnal gegen den der drinende Verdacht des Diebstahls bestand, verhaften. Als Hajnal bemerkte, daß die Gendarmen sich seinem Hause nähern, sogte er seine Frau und seine Kinder aus dem Hause, sperrte sich ein und begann nun auf die Gendarmen zu feuern. Es entwickelte sich ein regelrechter Feuerkampf. Mithoch war Hajnal das Gewehr durchs Fenster auf die Straße, alle aus dem Hause und jagte sich mit dem Kopf: „Lebend werde ich nicht belommen!“ aus einer Wüste eine Kugel mitten durch den Kopf. Er war auf der Stelle tot.

### Die „Helden“

So haben's die meisten von ihnen gemacht!

Der Kandidat des schwarz-weiß-roten Wahlblocks, Herr Duesterberg, wird in diesen Tagen von seinem Anhang insbesondere auch als Kriegsheld gefeiert. Dazu wird der „Norddeutschen Volksstimme“ in Bremerhaven von einem Frontsoldaten und Kriegskameraden Duesterbergs folgendes mitgeteilt:

„Der damalige Major Duesterberg führte am 17. November 1914 das 1. Bataillon des Inf.-Regt. 15 bei Hjern ins Gefecht. Er führte das Bataillon in geschlossener Marschkolonne dicht an einen Waldbrand heran, aus dem die Marschkolonne plötzlich „Sauter“ bekam. Im heftigsten Nahkampf mußte sich die Truppe zur Schützenlinie entwickeln und hatte große Verluste, die durch kräftiges Auswärmen in dünner Schichtenlinie mit Reserve jedenfalls auf ein Minimum hätten beschränkt werden können. Es handelte sich um Neerwisten, also besten Menschenmaterial. Die Truppe hielt sich mit Probour und ging auf den Wald vor. Der Major Duesterberg stand dicht unter einem Baum und sogte, mit dem Sinn leidend: „Dort muß die feindliche Front sein.“ Als er so die verunsicherte Lage der feindlichen Stellung angegeben hatte, schlug eine feindliche Granate in etwa vier bis fünf Meter Höhe in einen Baum und explodierte. Der in der Nähe stehende Major bekam dabei durch einen abgeschlagenen Baumzweig eins über die Nase und über die Wade gezogen. Die Hand vor die Nase haltend, ging er nach hinten „und Kopf und Keiler sah man niemals wieder.“

Das war in den ersten Nachmittagsstunden des 17. November 1914. Gegen Abend, es war noch Tag, kam der Wulstlot R. S. aus Hildeburg wieder in die Linie. Er hatte eine leichte Schulterverletzung an der Hand davongetragen. Hinten hatte man ihm einen Verband angelegt und wieder nach vorne geschickt. Dieser Wulstlot sogte dann: „Ich mußte mit meiner Schulterverletzung wieder nach vorne. Der Major hat die Nase etwas abgehakt durch einen Zweig, der durch die Hinten fliegen.“ Der neue Bataillonskommandeur, Hauptmann Freiherr v. Forster, gab später bekannt: „Herr Major Duesterberg leidet nicht zur Truppe zurück. Er ist wieder zum Kriegsministerium beordert.“

Diese Darstellung über Duesterbergs Fronterlebnis vor Hjern ist um so bemerkenswerter, als seine Anhänger heute behaupten, daß er sich bei Hjern eine Granatsplitterverletzung an der rechten Augenhöhle zuzog, eine Zeitlang sein Augenlicht verlor und bis „zum Spätherbst“ an der Front gewesen sein soll.

# PRAGER ZEITUNG.

Die deutsche Kindertheatergesellschaft, Prag VI., Währerbod., Brautkammgasse 17, bleibt während der Osterferien vom Karfreitag bis einschließlich Montag geschlossen.

## Kunst und Wissen

### Faust.

Der Tragödie erster Teil.

Man hat mir erzählt, daß vor dieser Aufführung in vielen Prager Familien mit heiligem Bewußtsein der „Faust“ gelesen worden sei; und so sehr war ein südenlos gefülltes Haus, zu fühlen, auf den Tag hundert Jahre nach dem Tode Johann Wolfgang Goethes, die alles bezeugende Ehrfurcht vor dem Größten und, was noch mehr ist, die Liebe, das Glück, ihn, ein Stück von ihm im wichtigsten Teil unserer Derges und Hirne zu besitzen. Eben, mit stielendem Schauer, ließ man sich berühren vom atonenhaften Atem des reichsten Menschen, erhabenen Dichters, tiefsten Denkers, sprühte, daß die Gedanken und Bilder, die Figuren, die Wesen, die Gretchenrollen wirklich Volksgut geworden sind — soweit eben das Volk überhaupt bisher zu Gatte kommen konnte — und wünschte schallend dem 18. daß alle seiner reichhaltig werden könnten.

Ergreifend dieser würdige Dank an Goethe und wiederum dankenswert, daß die Aufführung so möglichst vollkommen werden konnte durch die Einprägbarkeit des Bewußtseins, daß alle Künstler mit vriehtlicher Eingabe dem Werte zu dienen bemüht war. Allen voran die Regie. Herr Direktor Volkner hat hier durch weiten Überblick über alle Höhen des ersten Faust-Teils, durch Erfüllung des Wortworts, in Fürsorge für reifliche Beherrschung der Rollen durch ihre Träger sein Bestes gegeben. Und war ausgezeichnet unterstützt vom malerischen Bild Emil Virchans, der moderne Technik mit Mut und Geschick und doch auch mit Respekt dem Goethischen Evangelium einreichte. So ergab sich alles in allem eine wohlgeschlossene, wohlwollende, geistig ständig keifende, vielfach selbst durchgeführte Aufführung — ein unergiebiger Gesamteindruck, trotz des hier wie überall auftauchenden Wenn und Aber.

Haus vom Haus des Ewiges ging vom Prolog im Himmel aus, Kraft von den guten Sprechern Oßilin, Pablsel, Zeitgeb (Eugenien) und Reinhardt (Der Herr). In der Studierstube nahm der Goethische Kopf des gaffelnden Herrn Reinhold Pätzmann gefangen, der überjüngende Ausdruck völliger Durchdringung der menschlichen Gedanken, die vornehmliche Größe, die hohe Kultur der Sprache; leider gelang die Bewältigung nicht vollkommen: Bewußtheit, Technik, Routine und Kraft vermochten den Mangel an Gehalten glühenden Lebens, hinreichenden Temperaments, mitreißenden Herzens nicht ganz wettzumachen. (Speziell, das Spindelbärte, wie ausgewählte Weib, das da in der Gegenüber projiziert wurde, liege bei jedermann Feuer zu Eis werden!) Immerhin: die geistige Potenz und die Worgewalt dieses Schauspielers scheint mir nach diesem Faust außer Zweifel zu stehen. Aber der große und reiflos ungerührte Einzelgänger dieses Abends war die volle Bekanntheit mit Liefelotte Seite, einer vollkommenen Gesehensgestalt, aus dem tiefen Born angeborener Mütterlichkeit reinfle Mädchenhaftigkeit, hingebendes Liebesrum schöpfend, schlau und klar in jeder Wendung, passend in der Verweisung, erschütternd im Wahnstun. Wie gerne würde man da sagen: „Perwelle doch, du bist so schön!“ Schön in jeder Bedeutung des Wortes!

Ein Kapitel für sich Herr Renner — wie sollte das anders sein, wenn dieser starke Künstler sich an dem Weppito verhaftet! Nun, wer Weppito wirkungsvoll als den springelbendigen Kerl jeden will, der stets das Pöble schafft, als den glatten Spitzbuben, als den widerlich schönen Kerl, der den Teufel im Leibe hat, der wird Herr Renner auch für diese Leistung volle Anerkennung zollen; aber der Teufel selber, der er nun einmal sein soll und muß, das war Herr Renner nicht; war nicht die aus dem Erdboden aufschießende Figur, die Grinsen verbreitend die Nacht des Bösen selber ist, war nicht der große Welterpart des Derrn, war nicht die vergehende, blutige Gestalt der alles durchdringenden dämonischen Weppito. Dort, wo man vom Teufel nur den Weppito sieht, etwa in den Szenen mit Frau Marthe, da war Renner ein in allen notwendigen Farben glühender Weppito; dagegen konnte er, wo er im vollen teuflischen Wuchs erscheinen soll, so beim Abschied des Pabls oder in der ganz offensichtlich gelebten Schülerzene, frengeren Anforderungen nicht Genüge tun.

Aus der Halle der Gesichte und Gesichter — ohne Wert war nichts in dieser Aufführung — sind noch besonders hervorzubeden: der Valentin Zeitgeb's, in trefferder raub-oder Mischung nicht nur einen braven, sondern auch sehr wirkungsvollen Soldatenentend ferdend; der Formulus Walter Tausch, wohl bewußt nicht ganz „trockner Schliefer“, sondern ein in ausgesprochenem Geistesjag zum Meister, vor dessen Ebbenslang verständnislos ferdend, etwas behäufertes Borgungshüterlein; die mit sparsamsten Mitteln durch die Vollwertigkeit ihrer Marthe zum tausendsten Male von einziger Künstlerkraft überzeugende Medelitz, Kössner und die Reinecke glaubhaft durch die Meisterung des Wortes als Edgicht und Ober; Geist, Ernst, Richtig ein hilflos-lebenswürdiger Schüler, Pablsel, Kössner, Reinhardt und Ströblin ungemein lebendige Karumpen in Aserbachs Keller. Willi Bauer einfach-lumpenhaft als Altes Bärgel. (Hier mag angemerkt werden, daß vor dem

Lore weder genug von des Frühlings holdem lebenden Blick noch viel vom bunten Gewimmel zu leben war.)

Alles in allem: Faust, I. Teil, war achtens und erfolgreich Mittelpunkt der im allgemeinen ausgezeichneten Vorlesefeste des Prager Deutschen Theaters, das damit eine Veranstaltung rühmender erfüllte. 2. G.

### Schauspieler hungern.

Ein Drittel aller männlichen und 40 Prozent aller weiblichen Bühnentänzer erwerbslos. — Wie die Bühnen einschränken? — Der Drang zum Theater nimmt nicht ab.

Die Bühnen, die man hört, sind erschreckend. 12.000 Bühnentänzer suchten in diesem Jahre in Deutschland ein neues Engagement. Verblieben sind an den 36 deutschen Bühnen noch 7400 Stellen, nicht etwa offene Stellen, denn sie sind zum großen Teil über und über besetzt. Der Geldmangel der Intendanten und Direktoren nimmt manchmal schon ganz groteske Formen an.

Da sucht zum Beispiel eine Bühne eine Salonballe, die hinaus zum „Gretchen“ und herunter bis zur „Keinen Gäre“ in einem Operettenstanz spielen und außerdem noch singen soll. Eine andere Bühne ist auf der Suche nach einer Operettenstanzballe, die aber auch in der Oper verwendbar ist und bis zur „Zieglinde“ singen kann. Für drei entlassene Schauspieler möchte ein Direktor als Ersatz einen Inspektanten engagieren, der nicht nur spielen und singen, sondern sich auch als Souffleur und Requisiteur betätigen kann. Alles zusammen mit 150 Mark.

Eine andere Bühne sucht einen Inspektanten mit Prospektur, der also auch keine Chorgestalten übernehmen muß, zudem stimmbegabt sein und als Chorleiter mitwirken soll. Dafür bietet das Theater 100 Mark monatlich und freitags schließlich dem Bühnenwachmann noch ab mit der Begründung, man habe selber einen für 110 Mark gefunden. Manche Schauspieler, die etwas können, sind jetzt gerade überhaupt nicht mehr unterzubringen. Für klassische Heroinnen oder Seldomattler ist keine Baftanz mehr vorhanden, weil die Direktoren bei Bedarf auf ihre altgewohnten erste Heidin zurückgreifen. Jugendliche Raine, Murrers und jugendliche Salonballe, die mit 20 Jahren nicht den Uebergang in ein älteres Fach gefunden haben, sind einfach nicht mehr unterzubringen. Ebenfalls sind ferdend viele alte noch ein Engagement.

Der Gegendurchschnitt im Schauspielbereich des Jahres 1931 betrug 150 bis 180 Mark. Aber vielfach werden diese Zähler noch unterboten.

Bei Berliner Bühnen hielten sich täglich Takteller für 2,50 pro Abend an, je selbst Leute mit Namen spielen für 6 Mark pro Tag.

Rot kennt eben keine Bemerkungen. Tade muß man bedenken, daß 62 Prozent aller deutschen Bühnen nur 6 bis 8 Monate spielen, so daß also die Künstler einen Teil des Jahres hindurch überhaupt nichts verdienen.

Man kann sich ungefähr einen Begriff davon machen, wenn man hört, daß in diesem Jahr bei Saisonbeginn nur 15 Prozent, also rund 1100 Künstler, ihre Bühnen gewechselt haben. In früheren Jahren verstand man unter einem gefunden Wechsel einen solchen von 40 Prozent aller Festengagierten. Und dieser Wechsel fand auch statt. In den einzelnen Häckern sieht es übrigens ganz verschieden aus.

Bei der Oper sind von den Männern 30 Prozent, von den Frauen 45 Prozent erwerbslos, beim Schauspiel von den Männern 20 Prozent, von den Frauen 36 Prozent. Das eigenartige ist, daß es bei allen Häckern mehr Männer gibt und doch trotzdem mehr Frauen erwerbslos sind. Romische Alte und Heidenmütter sind zu 100 Prozent erwerbslos und noch schlimmer, wenn das überhaupt ginge, steht es bei den Souffleuren (viele altgewordenen Schauspielern werden Souffleure), beim Chor und Ballett.

200 deutsche Variations kommen auf neun freie Stellen.

weil in Deutschland jede zweite männliche Stimme, die etwas laugt, ein Bariton ist.

Ein Unglück für die Schauspieler ist, daß einseitig nur dann eine neue Bühne eröffnet werden kann, wenn die Bedürfnisfrage besetzt wird, andererseits jeder abgehauene Schauspieler oder Sänger als Lehrer niederlassen und jährlich Hunderte von „Talenten“ ausbilden darf. Im letzten Winter haben sich 2000 Anfänger für Oper und Operette (darunter 1600 Mädchen) und 600 Anfänger für das Schauspiel neu vorgestellt. Nicht gerechnet die, welche sich von einer der 12 Prüfungskommissionen prüfen ließen. Rund 3000 junge Mädchen gehen jährlich zur Bühne, wo durch Tod, Peirat oder Abgang und Ueberalterung nur 750 Stellen frei werden. Wohin soll das führen?

Jüdischer Tanz und Musikabend. (Beinberger Theater.) Eine echte indische Truppe in ihren musikalischen und tänzerischen Darbietungen lassen zu lernen, war vorpfertern im Weinberger Theater Gelegenheit. Und diese Gelegenheit wurde vom Publikum trotz der Konkurrenz des Raiton-Ballettes im Theater-Varietés auch entsprechend ausgenutzt. Der künstlerische Gewinn für die Zuschauer und Zuhörer war bedeutend. Die vielfache indische Tanzkunst und Musik, die von der Brahmanen-Truppe des Tänzers Udal Shan-Kar und der Sängerin Simile vorgeführt wird, ist durch das Edle und Erfrische gekennzeichnet. Strenger, sittlicher Ernst

Ein schweres Brandunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nacht zum Dienstag zu Notendübel in Lieberbachern. Auf bisher ungeklärte Weise entstand in dem Wohnhaus der Familien Weller und Wenfauer ein Brand, der das Haus einäscherte. Dabei fanden der 30jährige Sohn und die Tochter der Familie Weller sowie das siebenjährige Töchterchen der Familie Wenfauer den Tod in den Flammen.

Verurteilter Schönheitsdoktor. Vom Gericht in Hamburg wurde der Inhaber eines Verschönerungsinstitutes, ein früherer Schiffstocher, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte an einer Patientin, die an einem schweren Herzleiden litt, eine Brustverbreiterungsoperation vorgenommen und dabei Kollodium als Betäubungsmittel angewandt. In einer Operationsstunde war die Patientin tot zusammengebrochen. Das Gericht nahm an, daß der Tod auf die Anwendung des Betäubungsmittels zurückzuführen sei. In seiner Urteilsbegründung äußerte der Vorsitzende sein Bedauern darüber, daß die deutsche Gesetzgebung denken, die ganz offensichtlich Phisiker seien, chirurgische Eingriffe nicht verbiete.

Tod beim Radfahren. Dienstag abends führten auf einem Fahrrad der 20jährige A. Topfo und

der 14jährige Lakas auf der Landstraße von Kopa Bes nach Rausan, wobei Topfo lenkte und Lakas hinter der Lenkstange saß. In einer Straßenbiegung stieß Topfo an das Gegenüber und beide Fahrer stürzten in den tiefen Graben, wobei Lakas den Tod fand und Topfo schwer verletzt wurde. Da der Verdacht bestand, daß Topfo betrunken war, wurde er verhaftet.

Mord — aus Mitgeföh. Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 36 Jahre alten Arbeiter Pogacnik aus Jugoslawien wegen Mordes zum Tode, ferner wegen versuchten Mordes und wegen unbefugten Waffentragens zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus. Pogacnik hat am 4. Februar in Dresden den Kaufmann Kriebel erschossen und seine Freundin durch einen Schuß zu töten versucht. Das Gericht unterstellte bei der Beurteilung der Tat, daß Pogacnik aus Mitgeföh und Jeneigung zu der Ehefrau Kriebels gehandelt habe. Pogacnik war ein Jugendfreund der Frau Kriebel. Die Untreue ihres Mannes empörte ihn. Obgleich zwischen dem Ehepaar Kriebel die Zöchung eingeleitet war, war Pogacnik der Ueberzeugung, daß Frau Kriebel Selbstmord verüben werde. Unter dem Eindruck dieser Ueberzeugung entschloß sich Pogacnik, den Mann, den er für den Fall eines solchen Selbstmordes als moralischen Ränder der Frau ansah und das Mädchen, zu dem Kriebel Beziehungen unterhielt, zu töten.

## Millionen-Schadbetrug eines Anglobankbeamten.

Nach sieben Jahren vor Gericht. — Der Roman zweier Brüder.

Prag, 20. März. Ein aufsehenerregender Prozeß wurde heute in stundenlanger Verhandlung vor dem Senat des OGH. Trost zu Ende geführt. Auf der Anklagebank sitzen zwei Brüder: der 40jährige ehemalige Beamte der Anglobank Rudolf R. und sein 37jähriger Bruder Robert, von Beruf Kaufmann. Beide sind nach Verbüßung jahrelanger Gefängnisstrafen in Frankreich zu Beginn dieses Jahres der biesigen Justiz in neuerlichem Verlohen angeklagt worden. Rudolf R. ist schriftlich verurteilt wegen eines Mißbrauchsbetruges an seiner Bank, sein Bruder wegen Mittertäterchaft. Das Urteil fällt in das Jahr 1925. Die Schicksale der beiden sind nicht alltäglich.

Rudolf R. fungierte als Beamter der Schatzabteilung, nach eigenem Geständnis, am 20. und 21. Oktober 1925 zwei Aufträge der Firma Schäd, Kay u. Co., einer der bedeutendsten Kommitentent der Bank, auf Ausstellung zweier Schecks von zusammen 7001 Pfund Sterling (1.150.000 Kronen nach damaligem Kurs), belastete das Konto der Firma mit dem Gegenwert in Kronen und schickte seinen Bruder nach Leipzig, wo dieser bei der Filiale der „Deutschen Bank“ den Betrag in englischen Pfunden einlössieren sollte. Er erklärte, das Geld nur zu einer Spekulation gebraucht zu haben, mit der er im Handumdrehen 17.000 Kronen verdienen wollte. Er hoffte, den in Leipzig debotenen Pfundbetrag zu einem höheren Kurs (um 2,50 K pro Pfund) zu verkaufen, dann den Betrag rückzufahren und durch entsprechende Buchungen die Sache in Ordnung zu bringen. Dem Bruder habe er nicht davon gesagt, sondern ihn im Glauben gelassen, es handle sich um eine ganz reelle Spekulation.

Der Bruder Robert R. erhielt in Leipzig die Schecks tatsächlich honoriert, mußte aber, weil nicht so viel Pfundnoten vorhanden waren, den Großteil des Betrages in deutscher Saluta engagieren. Das war ein vernichtender Schlag, denn statt des erhofften Gewinns von 17.000 K. mit welchen eine sehr dringliche Schuld gerügt werden sollte, erlitt er durch diesen Vorgang einen weiteren schweren Verlust. Nun habe er den Kopf verloren, die Sache wolle auch in der Bank aufzuklären, denn die Inhaberin des betroffenen Kontos wünschte mit diesem zu disponieren, wobei unsehbar alles zulage kommen mußte. So beschloß Rudolf R. sich seinem Bruder anzuschließen, der nach Frankreich fahren wollte, um dort einen Posten zu suchen, wobei der Bankbeamte hoffte,

durch Spekulationen an der Pariser Börse die verlorenen Summen wieder zurückzugewinnen und so die Sache vielleicht doch noch auf gütliche Art zu arrangieren.

Was seinen jüngeren Bruder betrifft, so ist nachzutragen, daß dieser zu dieser Zeit eben eine zweijährige Strafe verbüßt hatte, und zwar wegen Spionage auf Grund einer anonymen Anzeige, wie der Verteidiger erklärte, wobei das Prager Districtsgericht in erster Instanz auf fünf Jahre erkannt hatte und erst das Oberste Militärgericht die Strafe auf zwei Jahre herabsetzte. Da er nach seiner Entlassung in der Heimat keine Existenz finden konnte (vorher war er im Hauptberuf Direktor in Franzensbad gewesen), wollte er sich nach Frankreich wenden, und sein Bruder fuhr nun mit ihm.

Nach kurzem Aufenthalt in Paris lasen sie nun in der Zeitung, daß die Raiverfession entdeckt und der Steckbrief erlassen worden sei. Sie fälschten nun ihre Pässe und trieben sich ganze drei Jahre lang in Frankreich herum, bis man sie in Nizza im April 1929 wegen Passfälschung verhaftete. Die Untersuchung gestaltete sich ungemein langwierig, da die französischen Behörden Verdächtige schöpften, daß die Brüder mit der bekannten Frankensältschung der ungarischen Windischgrätz in Verbindungen ständen. Schließlich verurteilte sie ober der Mißbräuchsbefugnis in Nizza nur wegen Passfälschung zu je drei Jahren Gefängnis, woraus sie sich die Strafantrag durch freiwillige Abkündigung in Einzelhaft verkürzten. Nach vor völliger Verbüßung der Strafe wurden sie bedingt aus der Strafhaft entlassen und am 21. Dezember 1931 unter Zustimmung der tschechischen Behörden an die Hochschlowawische Grenzschutzbehörde und die Sicherheitsorgane zur weiteren Strafverfolgung übergeben. Beide schickten mit ihren Kerosin vollkommen fertig zu sein. Es muß ihnen ein Armistiel gerichtet werden. Bemerkenswert ist, daß man in Frankreich eine halbe Million bei ihnen beschlagnahmte, ohne sie ihnen später wieder auszulassen, was infolge von Bedeutung ist als dieser Betrag zur Schadensgutmachung herangezogen werden könnte, die wieder ein wichtiger Wüderungsgrund ist.

Beide Brüder wurden mit Rücksicht auf die verbüßte Straftat zu Inhaftstrafen verurteilt: Rudolf R. zu einem Jahr, sein Bruder zu drei Monaten schweren Kerkers, wobei ihnen mit Rücksicht auf die gesundheitliche Verfolgung die Untersuchungszeit nicht eingerechnet wurde. R.

Müde murmelnd, in die wolkenden, wirbelnden Fluten, doch er ahnt nichts. Er weiß nicht, daß an meinen Füßen ein ganz leises Jittern emporsiegt, immer weiter hinauf, bis an mein Herz.

Nachts, wenn der Gegendrampf nach Nivalle bracht, daß das dröhnende Vermen von allen starrenden Oralen widerbricht, da soll es geschehen.

Da wird die Pflanze aus den Bergen die letzten mächtigen wilden Schneewasser raffen und mich brünstig umarmen.

Und wenn der Zug über meinen Rücken donnert, stufe ich auf sie . . .

Und der Zug stürzt mit . . .

Und auch das Wächterhaus mit dem Wächter . . .

Die janzende Pflanze umhüllt alles mit ihren blauen Wellen . . .

Auch die zwei anglistischen Lokomotiven, die vorsichtig suchend den Weg über uns nehmen wollen . . .

Mit allen den Menschen, die ich hoffe . . .

Raum aber, daß die Sonne kommt, werden wieder Ingenieure über der Pflanze stehen, wie damals, sie werden verwundert tun und in ihren Gehirnen einen neuen Viadukt konstruieren.

## Der Viadukt singt.

Von Robert Dohler.

Ich bin der Viadukt. Der Viadukt zwischen Les Maynes und Nivalle.

Ein Tühend Jahre ist es schon her, daß mich das Gehirn der Ingenieure gedart und ich heranzuwuchs unter der Hand künftiger, sonnegebräunter Arbeiter, die mit meinen Körper geben — lang und schmal, eine geschlossene Reihe fester Lärme, über die zwei schimmernde Stahlbänder gespannt sind.

Zu meinen Füßen tollt die Pflanze. Tief hat sie ihr Bett ausgeschöbt im harten Fels. Man sieht ihre Wellen und ihr Rauschen ist mir süßestes Lied.

Ich liebe sie. Sie allein versteht mich. Sie weiß, wie ich die Menschen hoffe, die mich schäufen. Sie wücht um meine Füße und trägt an meinem Kief eingeleigten Grundbau. Tag und Nacht. Sie lockt mich an sich, denn sie liebt mich wieder.

Und ich werde zusehends schwächer.

Ich merke dies besonders im Frühjahr, wenn sie aus der langen Ruhe des Winters erwacht, mit leuchtendem Atem sich leidenschaftlich hebt, mich verlangend umschlingt und nach mir takt!

Heute ging ein Jittern durch meinen Körper, da der Expres über meinen Rücken raste. Über die Menschen haben nichts gemerkt. Bei einem Kontrollgang sah zwar der Wächter,

